Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 108. — Donnerstag, 9. Mai — 1907.

Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Freitag nachmittag.

Tagesschau.

* In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer Kanzlerkrisis.

Es wird angestrebt, auch den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses nach Analogie der Reichstagsabgeordneten statt der Diäten Anwesenheitsgelder und freie Fahrt auf der Eisenbahn zu gewähren.

* Als voraussichtlicher Regent von Braunschweig gilt jetzt Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

* Der Erzbischof von Bamberg hat dem katholischen Pfarrer Grandinger die Annahme einer liberalen Kandidatur als Unmöglichkeit bezeichnet.

* Die Königin von England ist jetzt auf Reisen gegangen.

Die Untersuchung über die Ursachen des Grubenunglücks in Courrières hat mit Niederschlagen des Verfahrens geendet.

* Der Bruder des Sultans von Marokko hat seine Ausrufung als Gegensultan abgelehnt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Kaiser und Kanzler.

Seit einigen Tagen sind Krisengerüchte im Umlauf. In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß Bülow einen „Knax" zu haben scheine. Dann wurde — vielleicht von übereifrigen Freunden des Reichskanzlers — die Behauptung verbreitet, Fürst Bülow hätte dem Kaiser von der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten von Monaco abgeraten. Daran schlossen sich neue Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kanzler. Jetzt schreibt der „Fränkische Kurier":

„Angeblich sollte Fürst Bülow dem Kaiser von dem Plan der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten von Monaco abgeraten und für den Fall, daß der Kaiser dennoch den Plan ausführe, seine Entlassung angeboten haben. Es handelt sich hierbei um ein Gerücht, das in Hofkreisen umging, aber in politischen Kreisen gleich auf starke Zweifel stieß, weil man sich dort sagte, daß Fürst Bülow wegen einer solchen Aeußerlichkeit schwerlich in Meinungsverschiedenheiten mit dem Kaiser geraten sei, wenn er auch schon seine besonderen Gedanken darüber gehabt haben möge, wie das bei vielen anderen Leuten ebenfalls der Fall war. Wenn Fürst Bülow sich genötigt sehen sollte, über kurz oder lang seinen Abschied zu erbitten, so werden ihn dazu ganz gewiß nur Rücksichten auf seine Gesundheit bestimmen, nicht aber gelegentliche Meinungsverschiedenheiten mit dem Kaiser. In dieser Beziehung spricht man jetzt in Kreisen, die dem Reichskanzler durchaus freundlich gesinnt sind, viel von dem Eindruck, den sein Auftreten bei der jüngsten großen Erörterung im Reichstag über die auswärtige Politik gemacht hat: So vorzüglich Bülow gesprochen hat, sein Aussehen hat niemand gefallen, am allerwenigsten denjenigen, die Gelegenheit hatten, ihn aus der Nähe zu beobachten."

Dieses „Dementi", das von einer „dem Reichskanzler durchaus freundlich gesinnten" Seite ausgeht, scheint, wie das „B. T." schreibt, kaum geeignet, die Krisengerüchte aus der Welt zu schaffen.



Unverhofft kommt oft! Trotz der umfangreichen Tagesordnung dauerte die gestrige Sitzung nur knappe 3 Stunden — weil man sich nämlich kurz faßte! Zuerst wählte man, wie bereits gestern berichtet, Herrn Kaempf wieder ins Präsidium. Ledebour erhielt 4 Stimmen, was große Heiterkeit hervorrief. Der „Block" begrüßte das Resultat der Wahl mit lautem Bravo, ebenso die Erklärung Kaempfs, daß er die Wahl mit Dank annehme; auf der äußeren Linken begnügte man sich mit schwachem Zischen. Die Vorlage über das Handelsabkommen mit Amerika wurde mit ein paar Sätzen vom Grafen Posadowsky eingeführt. Die Redner der einzelnen Parteien, die sich kurz zu der Vorlage äußerten, sprachen sich für Kommissionsberatung aus. Fast alle Redner bedauerten, daß wir Amerika so viel Zugeständnisse gemacht hätten, während für unsere Industrie und Landwirtschaft herzlich wenig abgefallen sei; die Vorlage ging an eine Kommission. An der darauf folgenden Beratung des Marineetats beteiligten sich nur einige Redner, ebenso bei der 2. Lesung betr. Erweiterung des Nordostseekanals. Die Kommission hatte hier die unveränderte Annahme der Vorlage empfohlen, wonach das Haus sich auch richtete. Den Schluß des Tages bildete Beschlußfassung über die Wahl des Abg. v. Richthofen, die trotz der Ungültigkeitserklärung der Kommission ohne Debatte für gültig erklärt wird — gegen die Stimmen der Blockgegner, die das Ergebnis der Wahl mit lautem Gelächter aufnahmen.

Sitzungsbericht.

Das Haus wählte gestern den Abg. Kaempf mit 192 von 333 abgegebenen Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten wieder.

Abg. **Kaempf** nimmt die Wahl dankend an.

Es folgt die Beratung des Handelsabkommens mit Amerika.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, das gegenwärtige Handelsabkommen möge die Hoffnungen in vielen Fällen nicht erfüllt haben. Manche Beschwerden unserer Exporteure würden gemindert oder beseitigt werden, aber dieses Abkommen sei selbstverständlich nur ein Provisorium, abgeschlossen zwischen zwei Staaten, die auf wirtschaftlichem Gebiete aufs engste verbunden, abgeschlossen, um für beide Teile eine gleich nachteilige Unterbrechung oder Gefährdung der Handelsbeziehungen zu verhindern. Auch die Regierungen könnten dieses Abkommen nur als ersten Schritt betrachten, um auf dieser Grundlage zu einem definitiven Abkommen mit den Vereinigten Staaten zu gelangen.

Abg. **Herold** (Ztr.) bedauert, daß jetzt wieder nur ein Provisorium vorgelegt würde; in diesem würden Amerika wesentliche Zugeständnisse gemacht, während Deutschland wenig gewährt werde. Er beantrage Ueberweisung an eine Kommission

Abg. **Graf Schwerin-Löwitz** (Kons.) stimmt der Kommissionsberatung zu.

Abg. **Kaempf** (Frs. Vpt.): Seine Partei sei bereit, ohne Kommissionsberatung der Vorlage zuzustimmen, wenn sie der Kommissionsberatung auch nicht widersprechen wolle.

Abg. **Dr. Stresemann** (Natl.) erklärt, seine Partei mache ihre Haltung von der Kommissionsberatung abhängig.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) begrüßt es, daß es zu einem neuen Vertrag mit Amerika gekommen ist, wenngleich die Vorteile dieses Vertrages nicht groß seien.

Abg. **v. Dirksen** (Rpt.) erklärt, die Hurrastimmung der Freisinnigen und Sozialdemokraten mache seine Partei nicht mit. Sie begrüße es, daß es nur ein Provisorium sein soll.

Abg. **Böhme** (Wirtsch. Vgg.) spricht sich für Kommissionsberatung aus. Die Vorlage geht alsdann an eine 28gliedrige Kommission.

In fortgesetzter Beratung des Marineetats wird zunächst die Resolution Liebermann v. Sonnenberg betr. Schaffung von Einjährigen-Zahnärzten und Marine-Zahnärzten angenommen.

Hierauf wird der Rest des Etats nach den Vorschlägen der Kommission bewilligt.

Der Etat für die Expedition nach Ostasien wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung des dritten Ergänzungsetats für 1907, Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Abg **Dietze** (Soz.) spricht die Zustimmung seiner Partei zur Verbreiterung des Kanals aus.

Abg. **Spethmann** (Freis. Vpt) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Ergänzungsetat.

Ohne weitere Debatte wird der Etat (15 Millionen) einstimmig genehmigt.

Ohne Debatte findet Abstimmung über den Antrag der Kommission statt, die Wahl des Abg. Frhrn. v. Richthofen-Damsdorf (Kons.) für ungültig zu erklären.

Das Haus beschließt jedoch die Gültigkeit der Wahl.

Es folgt die dritte Lesung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden. Diese passiert ohne Debatte; ebenso die erste und zweite Lesung der Uebereinkunft mit Frankreich, betreffend den Schutz an Werken der Literatur und an Photographien.

Nach Erledigung von Petitionen, die für die Erörterung im Plenum ungeeignet erscheinen, wird die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete, des Schutzgebiets Neu-Guinea, Karolinen, Palau, Marianen und Samoa ohne Debatte an die Rechnungskommission verwiesen.



Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte gestern die zweite Beratung der Berggesetznovelle fort und nahm nach längerer Debatte Artikel eins in der Fassung der Kommission an, wonach dem Staate 250 Maximalfelder zur Gewinnung von Steinkohle vorbehalten werden sollen.

Ohne erhebliche Erörterung wurden dann Artikel zwei bis vier genehmigt.

Ohne wesentliche Debatte wurde der Rest des Gesetzes mit einer von der Kommission beschlossenen Resolution angenommen, welcher die Regierung zugestimmt hatte.

Danach sollen getrennte Behörden für den Betrieb der Bergwerke und für die Ausführung des Berggesetzes geschaffen, sowie eine wirksame Rechtskontrolle gegen die Entscheidungen der Bergbehörden eingeführt werden.

Nach kurzer Besprechung wurde dann der Entwurf eines Quellenschutzgesetzes einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrages der Abgeordneten Dr. Arendt (fk.) und Genossen, der der Staatsregierung das lebhafte Bedauern darüber ausspricht, daß die angekündigte Vorlage zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken in dieser Session nicht vorgelegt wird, und der eine entsprechende Vorlage für eine kräftige Fortführung der bisherigen Bodenpolitik in den Ostmarken verlangt.

Der Antrag war bereits beim Etat zur Beratung gekommen, aber abgelehnt worden, und zwar hatten, wie sich nachher herausstellte, damals die Konservativen und die Nationalliberalen versehentlich gegen den Antrag gestimmt.

Abg. **v. Heyking** (kons.): Meine Freunde stehen im allgemeinen auf dem Boden der Antragsteller. Wir sind mit der Ansiedlungspolitik der Regierung einverstanden und haben nicht die Absicht, ihr einen Vorwurf zu machen, wenn wir für den Antrag stimmen. Wenn sich in dem Prozeß Biedermann wieder einmal gezeigt hat, daß sich im Osten Deutsche finden, die bereit sind, deutschen Besitz in polnische Hände zu bringen, so bedauern wir das, wir halten ein solches Vorgehen für eine Schmach.

Abg. **Graf Praschma** (Ztr.): Wir wünschen auch, daß im Osten eine gesunde Bodenpolitik getrieben wird, wir wünschen, daß der deutsche Besitz nicht in polnische Hände übergeht, aber wir lehnen den Antrag ab, weil er sich auf ein Ausnahmegesetz stützt.

Abg. **Dr. v. Dziembowski** (Pole): Der Antrag ist nach der preußischen und der Reichsverfassung unzulässig. Es ist ja charakteristisch, daß jetzt schon der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird, weil sie die Vorlage gegen uns noch nicht eingebracht hat. Wenn man den Polen ihre Agitation vorwirft, so ist darauf hinzuweisen, daß diese durch die von der Staatsregierung vorgelegten Ausnahmegesetze hervorgerufen wird.

Abg. **Rosenow** (Frs. Vpt.): Wir haben uns bei der zweiten Lesung des Etats nicht geirrt, sondern gegen den Antrag gestimmt, weil wir stets gegen Ausnahmegesetze gestimmt haben.

Der Antrag wird angenommen.

Eine Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Samotschin wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Nach Erledigung einiger weiterer Petitionen vertagt sich das Haus.

Herrenhaus.

Das Haus setzte gestern die Etatsberatung fort und erledigte ohne erhebliche Debatte eine Reihe von Etats.

Beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung tritt

Oberbürgermeister **Körte**-Königsberg dafür ein, daß die Königsberger Schule für Haushaltung und Industrie weiter bestehen dürfe, und bittet, ihr die Berechtigung zu erteilen, Prüfungen für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen und womöglich auch Gewerbeschullehrerinnen abzunehmen.

Handelsminister **Delbrück** erklärt, daß die Berechtigung, die Prüfung von Gewerbeschullehrerinnen abzunehmen, bisher nur wenigen Schulen zustand, daß aber durch Hinzuziehen eines tüchtigen Lehrpersonals die Zahl erweitert werden solle. Er erkenne an, daß auch im Osten Schulen mit der Befugnis zur Ausbildung dieser Lehrerinnen nötig wären.

Beim Etat Bureaus des Staatsministeriums bemerkt

Graf **Mirbach**: Die Organisation unserer Reichsbank muß geändert werden. Der französische Diskont war in einer ganzen Reihe von Jahren ziemlich stabil 2 Proz. und 3 Proz., bei uns betrug der Diskont ziemlich stabil 6 und 7 Proz. Redner hält daran fest, daß der Osten überlastet sei durch Steuern, insbesondere Ostpreußen.

Oberbürgermeister **Bender**-Breslau: Dem Grafen von Mirbach gegenüber weise ich darauf hin, daß der Osten seit Jahrzehnten in ständigem Aufblühen begriffen ist, und auch die Provinz Ostpreußen macht davon keine Ausnahme.

Zum Etat der Eisenbahnverwaltung liegt der Antrag Dr. v. Burgsdorff auf Beseitigung der Fahrkartensteuer vor.

Der Antrag lautet:

Die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß im Bundesrate dahin geltend zu machen, daß die Fahrkartensteuer, welche zuzüglich der Personentarifreform den Verkehr, besonders auf weite Entfernungen, sehr bedeutend belastet, möglichst bald wieder aufgehoben werde, zumal diese Steuer die preußischen Finanzen erheblich schädigt und dem Reiche andere umfassende Steuerquellen zu Gebote stehen.

Staatsminister **Breitenbach**: Für das Rechnungsjahr 1906 rechne die Verwaltung mit einem Betriebsüberschuß von 700 Millionen, was gegenüber dem etatsmäßigen Voranschlag ein Mehr von 15–20 Millionen bedeute. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres sei ein kleiner Rückgang der Einnahmen zu verzeichnen, was zum Teil am Wagenmangel liege; auch habe die Fahrkartensteuer manche Abwanderung in andere Klassen gebracht.

Der Antrag von Burgsdorff wird mit großer Mehrheit angenommen.

Beim Etat der Bauverwaltung werden verschiedene Spezialwünsche vorgebracht.

Oberbürgermeister **Körte** wünscht im Interesse zahlreicher westpreußischer Städte eine schiffbare Wasserstraße zwischen Weichsel und Frischem Haff.

Nach Erledigung des Etats vertagt das Haus die Weiterberatung.



Der Bundesrat hat der Zusatzübereinkunft zum Handels- und Schiffahrtsvertrage zwischen dem Deutschen Reiche und der Türkei vom 26. August 1890 zugestimmt.

Der Seniorenkonvent des Reichstags hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der alle Parteien dahin übereinkamen, am 15. Mai sich bis zum Herbst zu vertagen. Es sollen vorher nur noch das Handelsabkommen mit Amerika und die drei Beamtengesetze erledigt werden. Für den nächsten Winter nahm der Seniorenkonvent schon jetzt in Aussicht, vor allem im Interesse der süddeutschen Abgeordneten den Sonnabend und Montag alle 14 Tage sitzungsfrei zu lassen.

Die Petitionskommission des Reichstages hat die Petition des Bundes freireligiöser Gemeinden Deutschlands, daß für Dissidenten durch Gesetz der unstatthafte Zwang abgeschafft werde, im Eide den persönlichen Gott anzurufen, welche Beteuerungsform dem gesetzmäßig dokumentierten Glaubensstande der Dissidenten widerspricht, dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Als künftigen Regenten von Braunschweig nennt die „Braunschweiger Landesztg." jetzt mit Bestimmtheit den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit dem Hinzufügen, daß vielleicht noch vor Pfingsten die Wahlsitzung des Landtages erfolgen werde.

Verkehrsverteuerung. Aus Leipzig wird geschrieben: Von Berlin nach Leipzig Berliner Bahnhof kostete vor einem Jahre die Rückfahrkarte zweiter Klasse mit Schnellzügen 14,70 Mk., verteuerte sich durch die Fahrkartensteuer auf 15,50 Mk., durch Einziehung des Berliner Bahnhofes für Schnellzüge auf 16,50 Mk. und durch die neue glorreiche Personentarifreform auf $2 \times 9{,}80 = 19{,}60$ Mk., also um $33^1/_3$ Prozent ohne Aufschlag für Gepäckgebühr. — So geht Deutschland voran — im Zeichen des Verkehrs.

Unstimmigkeiten. Der „Köln. Ztg." gehen Klagen über Unstimmigkeiten zu, die bei der Personentarifreform aus der Abrundung gewisser Preise nach oben sich ergeben haben. Das Blatt erklärt, daß an amtlicher Stelle das Bestreben herrsche, „im Laufe der Zeit" diese Unstimmigkeiten nach Möglichkeit zu begleichen, die an sich bedauerlich seien, gegenüber dem großen Vereinfachungsgedanken der Reform aber nicht durchschlagend ins Gewicht fallen könnten.

Ueber 42 Millionen Fahrkarten sind infolge der Eisenbahn-Tarifreform in der Billettdruckerei der Eisenbahndirektion Berlin in wenigen Monaten hergestellt worden. Für den Fernverkehr allein waren rund 15 Millionen neuer Fahrkarten erforderlich. Daneben hatte die Billettdruckerei dann noch die laufenden Aufträge für den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr zu bewältigen; für diese waren weitere 25 Millionen Fahrkarten herzustellen.

Die Affäre Puttkamer zieht weitere Kreise. Frau von Germar, geb. Ecke, hat in einem offenen Briefe die Anschuldigungen, die der öffentliche Ankläger im Disziplinarverfahren gegen den Gouverneur v. Puttkamer, Kammergerichtsrat Kleine, in seinem Plaidoyer gegen sie erhoben hatte, als ungerechtfertigt bezeichnet und nunmehr ihren Rechtsbeistand beauftragt, gegen Kammergerichtsrat Kleine die Klage wegen verleumderischer Beleidigung einzureichen.

Die liberale Kandidatur des katholischen Pfarrers Grandinger hat weitere Konsequenzen gehabt. Der „Fränk. Kurier" veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Bamberg Dr. v. Abert, das dieser an den Pfarrer Grandinger in Nordhalben gerichtet hat. In demselben spricht der Erzbischof aus, er halte es für unmöglich, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der liberalen Partei anschließe und einfüge, ohne in weitesten Kreisen des katholischen Volkes Anstoß und Aergernis zu erregen.

In den sozialdemokratischen Parteivorstand wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Auer der hessische Abgeordnete Ullrich gewählt.

Wegen Beleidigung des Generals von Liebert verurteilte das Schöffengericht Leipzig den ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Redakteur Schöpflin, zu 400 Mark Geldstrafe.

Eine auffallende Begnadigung. Der Buchdruckereibesitzer Romen in Emmerich, der wegen schwerer Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Menzel zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt wurde, ist nunmehr zu einem Jahre Festung begnadigt. Als die Verurteilung Romens erfolgt war, ging die vox populi dahin, daß Leo Romen, ein Bruder des Geheimen Kriegsrats Romen in Berlin, die Strafe niemals absitzen werde. Tatsache war zunächst, daß Herr Romen vier Jahre Strafaufschub erlangte und daß nunmehr die Begnadigung zu Festungshaft erfolgte. Im Interesse der „Pressesünder" kann man sich dieser Begnadigung nur freuen. Wenn in einem schwerwiegenden Falle unter auffallenden Umständen bei einem Preßvergehen Umwandlung in Festungshaft erfolgen konnte und erfolgt ist, dann darf ohne weiteres angenommen werden, daß dies die Praxis für alle Preßvergehen, die nicht noch schwerer liegen sollten — was kaum möglich ist — werden soll.

Zur Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens ist im Reichsjustizamt ein vorläufiger Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der den Anwaltskammern zur Abgabe von Gutachten unterbreitet werden soll. Von seiten der Handelskammern ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch ihnen der vorläufige Entwurf mitgeteilt werden möchte, damit sie die Interessen des Handelsstandes rechtzeitig wahrnehmen könnten. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes hat aber darauf ablehnend geantwortet.

Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung wird dem Reichstage im Herbste wieder vorgelegt werden. Inzwischen werden von der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission noch über Einzelheiten des Entwurfs neue Erhebungen angestellt.

Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Kanada wird in Bälde beendet sein; das war kürzlich von einer gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenz berichtet worden. Wie der „Voss. Ztg." aber jetzt von sachkundiger Seite geschrieben wird, erweist sich jene Mitteilung als verfrüht. Namentlich hat sich die Meldung nicht bestätigt, daß Kanada bereit sei, Deutschland einen Tarif zu gewähren, der keine erheblich höheren Zusätze enthält, als der von Kanada für England bewilligte Vorzugstarif.

Wunderbare Schweinegeschichten erzählt mit ernster Miene die „Kreuzzeitung" auf Grund von Mitteilungen eines ihrer Leser aus Mecklenburg. Danach soll es vorgekommen sein, daß ärmere Leute, die schon das dritte- und viertemal mit ihren Tieren vergebens auf dem Schweinemarkt waren, ihre Ferkel zum Verschenken angeboten haben, ohne daß sich jemand fand, der sie nahm. Dieses Ereignis soll sich in Penzlin abgespielt haben.



* **Die internationale Konferenz** in Bern für technische Einheit im Eisenbahnwesen ist durch den Bundespräsidenten Müller eröffnet worden, der die fremden Delegierten begrüßte. Die Konferenz wählte den ersten schweizerischen Delegierten, Direktor Winkler, zum Vorsitzenden.

* **Reiselustig.** König Eduard von England ruht sich gegenwärtig von seinen Reisestrapazen aus, dafür scheint jetzt seine „bessere Hälfte" vom Reisefieber ergriffen worden zu sein. Eine Meldung aus Athen lautet: Die Königin von England und die Prinzessin Victoria sind hier eingetroffen. — Die Sache fängt an, humoristisch zu werden.

* **Von der Delagoabai zum Rand.** Der „Standart" meldet aus Durban: Ein Syndikat, mit dem Sitze in Johannisburg, ist in aller Stille damit beschäftigt, Untersuchungen anzustellen über die Möglichkeiten einer Verwertung der Delagoabai im Interesse des Handels nach dem Rand. Es wird das größte Stillschweigen bewahrt, doch verlautet, daß, obgleich ein Abschluß bisher nicht erreicht ist, ein erheblicher Fortschritt im Verlaufe der letzten Monate gemacht worden sei.

* **Die marokkanischen Wirren.** Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Tanger hat Muley Hafid die Annahme der Sultanswürde abgelehnt und die Stämme aufgefordert, sich zu gedulden, da er Boten an seinen Bruder (nicht „Onkel" wie gestern berichtet worden), den Sultan, abgesandt habe, um die Schrecken eines Bürgerkrieges zu vermeiden. Die französische Kolonie von Marrakesch hat die Aufforderung erhalten, sich nach Mazagan zurückzuziehen; ebenso hat die französische Untersuchungskommission in der Angelegenheit der Ermordung Mauchamps Anweisung erhalten, vorläufig nicht nach Marrakesch zu gehen, sondern in Mogador zu bleiben.



Culmsee. Verunglückt ist das 3½-jährige Kind des Briefträgers Haberer dadurch, daß es in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne fiel. Die Verbrühungen waren so schlimm, daß das Kind nach einigen Stunden darauf starb.

Schönsee. Der Regierungspräsident hat die schon bisher bestehende landrätliche Polizeiverordnung über die Räumung und Beaufsichtigung des regulierten Oberlaufes der Richnauer Bache auch auf den Unterlauf der Bache, beginnend 800 Meter nördlich der Eisenbahn Thorn-Insterburg und endigend bei der Brücke im Zuge des Weges Pr.-Lanke-Birkenau, mit der Maßgabe ausgedehnt, daß die zu unterhaltende Sohlenbreite auf 1,3 Meter festgesetzt wird.

Briesen. Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule hat Tischlermeister Hinkelmann zum Mitgliede gewählt. — Entwendet wurde dem Gutsbesitzer v. Prabucki aus Neudorf in einem hiesigen Lokal ein Portemonnaie mit 600 Mark Inhalt.

Schwetz. Plötzlich gestorben ist der Religionslehrer am hiesigen Gymnasium, Oberlehrer Vikar Wieczorkiewicz. Er wollte neulich noch Frühandacht in der katholischen Kirche abhalten, wurde aber, während er sich anschickte, den Altar zu besteigen, plötzlich von einem Unwohlsein befallen und mußte sich nach Hause begeben. Ein Herzschlag bereitete hier seinem noch so jungen Leben — er war erst 26 Jahre alt — ein Ende. — Die Eingabe des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung um Erbauung einer Bahn Schwetz-Laskowitz soll, wie die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschlossen hat, der Regierung als Material überwiesen werden.

Schlochau. Die Schlochau-Konitzer Fettviehverwertungs-Genossenschaft hat im verflossenen Geschäftsjahre 1906 ein recht günstiges Ergebnis erzielt. Der Umsatz ist der größte seit Bestehen der Genossenschaft gewesen. Es sind 712 Stück Vieh mehr als im Vorjahre verladen worden und zwar: 4924 Schweine, 755 Kälber, 28 Rinder und 39 Hammel, zusammen 5764 Stück. Die Mitgliederzahl ist von 1376 auf 1644 mit 3220 Geschäftsanteilen und 32 000 Mark Hauptsumme gestiegen. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 3114,33 Mark ab. Der höchste seitens der Genossenschaft auf dem Berliner Markt für Schweine erzielte Preis betrug im Februar und März 1906: 78 Mark., der niedrigste Preis 60 Mk. im Dezember. Dies ist ein Preisunterschied von 18 Mark für den Zentner.

Jastrow. Gefunden wurde bei Baggerarbeiten in der Nähe der Tarnowker Holzschleiferei ein Steinhammer mit Stielloch. Der Hammer, der noch ziemlich gut erhalten ist, stammt wahrscheinlich aus der jüngeren (neolithischen) Steinzeit; sein Alter wird auf dreitausend Jahre geschätzt.

Marienburg. Ein Gewehrschuß wurde, als der Professor Dr. Heidenhain nach Marienwerder fuhr und der Zug kurz vor seinem Ziel war, auf den Zug abgegeben. Das Fenster des Abteils, in dem Heidenhain saß, wurde zertrümmert. Glücklicherweise wurde er von der Kugel nicht getroffen, sondern nur von den Glasscherben überschüttet.

Stuhm. Im Versteigerungstermine des zur Max Andreas'schen Konkursmasse — Stuhmer Sägewerke — gehörigen Holzlagers blieb der Fabrikbesitzer Max Hansen-Czersk mit 57 600 Mk. Meistbietender. Der Taxwert war auf 71 938,70 Mark festgestellt.

Elbing. Eine Feuersbrunst wütete in Neukirch Niederung. Das Feuer war in einer Kate ausgekommen und hatte schnell 10 Gebäude ergriffen. Die Elbinger Feuerwehr sandte eine Spritze mit einem Oberfeuerwehrmann und vier Wehrleuten nach Neukirch hinaus. Fünf Häuser wurden eingeäschert.

Danzig. Der Deichverband feiert Ende Juli sein 500jähriges Bestehen. In einer Sitzung des Deichverbandes wurden zur Begehung dieses Festes 2000 Mk. bewilligt.

Zoppot. Die Anlage eines großen internationalen Sportplatzes für Zoppot wird mehr und mehr Bedürfnis. Es besteht zwar hier schon seit Jahren ein gutgepflegter Sportplatz, und zwar unmittelbar am Strande in der Nähe des Nordbades, ganz abgesehen von 6 besonderen Lawn-Tennisplätzen. Hierauf wird überall eifrig den verschiedenen Sportarten gehuldigt. Außerdem besteht für Zoppot, und zwar zwischen Zoppot und Oliva, ein Pferde-Rennplatz, auf welchem der westpreußische Reiterverein alljährlich eine Reihe von Rennen veranstaltet. Durch das schnelle Emporblühen Zoppots und durch die stets steigende Frequenz an Badegästen im Hochsommer sieht man sich hier genötigt, größeren und internationalen Ansprüchen entgegen zu kommen. Der Wunsch der Zoppoter Bevölkerung geht dahin, daß ein allgemeiner Sportplatz geschaffen wird, der für alle Arten von Sports, abgesehen von Pferderennen, geeignet ist. Gutem Vernehmen nach wird der Magistrat einem solchen Projekte seine Anteilnahme nicht versagen.

Allenstein. Die Erhöhung des Einkommens der Lehrer an den hiesigen Volksschulen ist genehmigt. Der Minister hat die Regierung ermächtigt, die von den hiesigen städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung des Grundgehalts auf 1250 Mark und auch der neuen Alterszulagen auf je 200 Mark zu genehmigen. Das Wohnungsgeld bleibt das der Subalternbeamten, so daß das Höchsteinkommen 3410 Mark beträgt.

Heilsberg. Ermordet sollen, wie einem hiesigen Gendarm angezeigt wurde, vor einer Reihe von Jahren drei Personen (zwei Männer und eine Frau), angeblich Schlesier, und auf der Heiligenfelder Feldmark begraben sein. Auch die Stelle, wo dies geschehen, wurde genau angegeben. In Gegenwart des Gemeindevorstehers von Heiligenfelde sind an der bezeichneten Stelle Nachgrabungen vorgenommen und tatsächlich drei menschliche Skelette aufgefunden. Diese sollen früher auf dem Grundstück des Schmiedes W. bei einer Baumpflanzung in regelmäßiger Nebeneinanderlage entdeckt worden sein, worauf W. sie, ohne Anzeige zu machen, an der jetzigen Fundstelle begraben habe. Des Mordes verdächtigt wird eine Person aus Blumenau, der Mitwissenschaft eine aus Heiligenfelde.

Eydtkuhnen. Russische Auswanderer passieren auch in diesem Jahre seit Beginn des Frühjahrs wieder in großer Anzahl die Grenze. Namentlich der Nacht-Personenzug, der bis Berlin durchgeht, hat täglich mindestens zwei bis sechs vollbesetzte Wagen IV. Klasse zu befördern, die durch Tafeln mit der roten Aufschrift: „Nur für Auswanderer", kenntlich gemacht sind. Der größte Teil der Auswanderer sind junge arbeitskräftige Leute beiderlei Geschlechts, die Rußland verlassen, um sich im Auslande eine neue Heimat zu gründen, doch fehlt es auch nicht an ganzen Familien und einzelnen älteren Leuten, die an der Auswanderung teilnehmen.

Königsberg. Die kirchliche Trauung eines Achzigjährigen ist hier vollzogen worden. Der Arbeiter Ferdinand Preuß aus Königsberg, geb. 1827, hatte mit Minna geb. Wölfert vor dem Standesbeamten die Ehe geschlossen. Damals wurde die kirchliche Trauung unterlassen. In letzter Zeit äußerten die alten Leute den Wunsch, die kirchliche Trauung nachzuholen. Diese fand nun in der Wohnung der Ehegatten statt, da Vater Preuß im Bett bleiben muß.

Wormditt. Seefische will die Stadt nach dem Beispiele Allensteins auf dem Markte dem Publikum zum Kaufe anbieten. Falls die Sache Anklang findet, sollen künftighin größere Bezüge von Seefischen auf den Markt gebracht werden.

Ostrowo. In den Ausstand sind hier sämtliche Arbeiter der industriellen Betriebe, Spediteure rc. getreten. Ihre Forderung beläuft sich bei 10stündiger Tagesarbeit auf 32 Pfennig pro Stunde, während die Arbeitgeber ihnen nur 3 M. täglich bei 11stündiger Arbeitszeit bewilligt haben. Die Arbeitgeber stehen bereits mit auswärtigen Arbeitern in Unterhandlung.

Rogasen. Eine schwere Strafe verhängte die Strafkammer in Posen über den hiesigen Propst Theophil Gapczynski. Sie erkannte wegen Aufreizung, Beleidigung und Nötigung auf 3 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate beantragt.

Schrimm. Die Strafkammer hat den Propst Jeszierskn in Kunowo wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.



Thorn, den 8. Mai.

Himmelfahrt

feiert morgen die christliche Kirche. Diesem Feiertag wird sowohl seitens der protestantischen, wie der katholischen Kirche Bedeutung beigemessen und in den Gotteshäusern durch Liturgie, Predigt und religiöse Andachten Rechnung getragen. Indessen ist aber auch der Himmelsfahrtstag für einen nicht geringen Teil der sorglos dahinlebenden Menschenkinder, die für ein Uebermaß religiöser Feiertagsweihe gerade nicht schwärmen, ein Tag der Erholung und körperlicher Erfrischung. Und wem wollte man es auch verargen, wenn er angesichts der jetzt so lockenden und lachenden Frühlingsnatur die Alltagssorgen zu Hause läßt und sich in die frische, freie Natur flüchtet, wo er balsamische Düfte einatmen und dem lieblichen Wettgesang der kleinen, leichtbeschwingten Sänger lauschen kann. Von alters her ist der Himmelfahrtstag ein beliebter Termin für Ausflüge und harmlose Veranstaltungen im Freien. Wie alljährlich, so gibt beispielsweise auch in diesem Jahre die Thorner Liedertafel am Himmelfahrtstage im Ziegeleipark ein Frühkonzert. Die Gesangsvorträge beginnen um 7 Uhr. — Nach Ottlotschin fährt morgen wieder ein Sonderzug, ab Thorn Stadt 3^{08} Uhr nachmittags. Der Vergnügungsanzeiger ist recht vielseitig. — Der Verein Deutscher Kaufleute unternimmt einen Ausflug nach Czernewitz. Kurz: Die Gartenlokale sind überall zum Empfange der Gäste gerüstet und, wenn das Wetter schön bleibt, dürften alle auf ihre Rechnung kommen.

— **Zum Kaiserbesuch in Westpreußen.** Der Kaiser wird vom 22. bis 24. d. M. in Cadinen weilen, um dort zu jagen. Der beabsichtigte Besuch in Pröckelwitz unterbleibt, doch wird der Monarch den Fürsten Dohna in Cadinen bei sich sehen. Am 24. d. M. mittags auf der Rückreise soll der Marienburg und dann der Leibhusaren-Brigade in Langfuhr ein Besuch abgestattet werden.

— **Personalien.** Den Rechtsanwälten und Notaren Aron in Elbing und Hähne in Dirschau ist der Chakter als Justizrat verliehen. — Rechtsanwalt Kindor ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Marienburg zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — Die Referendare Gustav Koch aus Danzig und Daniel Cohn aus Tuchel sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

— **Der Kommandierende General** des XVII. Armeekorps, v. Braunschweig, trifft am 12. Mai hier ein. Am 13. finden Besichtigungen statt, und zwar des 1. und 3. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 21, am 14. des 1. und 2. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 176. Am 15. besichtigt der General das 2. und 3. Bataillon Inf.-Regts. 61, worauf er abends nach Danzig reist.

— **Der Vorstand der Westpreußischen Handwerkskammer** trat Dienstag unter Vorsitz des Herrn Herzog zu einer Sitzung in Danzig zusammen, der als Staatskommissar Herr Regierungsrat Dr. Dolle beiwohnte. Es handelte sich um die Vorbereitung der nächsten Vollversammlung, sowie um den Ostdeutschen Handwerkskammertag und den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag.

— **Beurkundungen bei Grundstückskäufen der Ansiedlungs-Kommission.** Das preußische Staatsministerium hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Landräte, die mit ihrer Vertretung beauftragten höheren Staatsbeamten, die ihnen zur Hilfsleistung überwiesenen Regiernngsassessoren und die Kreissekretäre in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie die bei der deutschen Mittelstandskasse in Posen und der deutschen Bauernbank in Danzig angestellten höheren Staatsbeamten werden zu Urkundspersonen für die Beurkundung von Grundstücksangeboten und Kaufverträgen für Zwecke der Ansiedlungskommission bestellt, und zwar die erstgedachten Beamtenkategorien für Angebote und Vertragsschließungen, welche sich auf Grundstücke innerhalb des betreffenden Kreises beziehen, die letztgedachten je für den örtlichen Wirkungsbereich der Institute, denen sie zugeordnet sind, also einerseits für die Provinz Posen und anderseits für die Provinz Westpreußen.

— **Prämien für Gesellen.** Die Elbinger Bäckerinnung beschloß, daß den Gesellen, die drei Jahre ununterbrochen auf derselben Stelle gearbeitet haben, von der Innung eine Prämie von 30 Mark nebst Diplom und denjenigen, die 6 Jahre bei einem Meister tätig gewesen sind, eine Prämie von 50 Mark nebst Diplom überreicht werden soll. Es dürfte sich dieses auch für andere Orte und Gewerbe empfehlen.

— **Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens** hält, wie bereits mitgeteilt, in den Pfingstfeiertagen am 20., 21. und 22. Mai seine Generalversammlung in Tuchel ab. Unter den Vorträgen dürfte besonders das Thema

„Der Lehrermangel, seine Ursachen und Wirkungen“ regem Interesse begegnen.

— **Für die Verleihung des Notariats** beabsichtigt man nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ im Justizministerium neue Gesichtspunkte aufzustellen. Neben der Einrichtung völlig selbstständiger Notariate will man in Zukunft auch diejenigen Notariatsstellen, die mit einer Rechtsanwaltschaft verbunden sind, nach Grundsätzen vergeben, die eine größere Berücksichtigung der äußeren Verhältnisse des Anwärters gestatten. Bisher waren bekanntlich für die Verleihung des Notariats Gründe der Anciennität allein maßgebend. Infolgedessen profitierten von dieser Institution gerade diejenigen Anwälte, die infolge einer langjährigen Praxis auf die bedeutenden pekuniären Vorteile, die die Verleihung des Notariats gewährleistet, eher verzichten konnten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, will man fürderhin die Entscheidung davon abhängig machen, ob die Umstände und die materielle Lage eines Anwalts es geboten erscheinen lassen, ihn vor andern besser situierten Kollegen nach dieser Richtung hin zu bevorzugen.

— **Der 34. Deutsche Gastwirtetag** wird vom 10. bis 14. Juni in Eisenach abgehalten werden. Dem Deutschen Gastwirte-Verbande, der 18 Unterverbände (Zonen) zerfällt, gehören gegenwärtig über 50 000 Mitglieder in etwa 600 Vereinen an. Das Gesamtvermögen des Verbandes, der zahlreiche Wohlfahrts-Einrichtungen ins Leben rief, beträgt über eine halbe Million Mark.

— **Ein Verband der Telegraphenarbeiter** soll sich gebildet haben, der in gutem Einvernehmen mit der Reichspostverwaltung die Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Telegraphenarbeiter bezweckt. Der Verband hat Mitglieder in ganz Deutschland und verfügt über ein eigenes Organ „Der Telegraph“, das von etwa 4000 Telegraphenarbeitern gelesen wird.

— **Der Norderpreßzug** wird bis 28. Mai d. J. am Sonntag, Donnerstag und Dienstag jeder Woche verkehren.

— **Folgen des polnischen Schulstreiks.** Die Posener Regierung hat in der vergangenen Woche abermals 8 katholischen Schulgemeinden infolge des Schulstreiks die Staatsbeihilfen von 800 bis 1600 Mark dauernd entzogen.

— **Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am 3. Juni ds. Js. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

— **Westpreußischer Botanisch-Zoologischer Verein.** Die diesjährige (30.) Hauptversammlung wird am 21. Mai in Berent abgehalten werden.

— **Pferdelotterie.** Der Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschuß für den Luxuspferdemarkt in Schneidemühl die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit des im Herbste stattfindenden Pferdemarktes eine Verlosung von Wagen, Pferden usw. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 500 000 Lose zu 50 Pfg. in ganz Preußen zu vertreiben. Es kommen 3103 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 M. zur Ausspielung.

— **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Versammlung erstattete der Rendant den Kassenbericht für das verflossene Geschäftsjahr, das recht günstig abschnitt. Neben einer kleinen Vermehrung des Sängerheim- und Flügelfonds ergab die Schlußrechnung einen Ueberschuß von 200 Mark. Die Jahresrechnung wurde entlastet und dem Rendanten Dank für die Kassenführung ausgesprochen. Die Auflassung des vom Militärfiskus gekauften Bauplatzes neben dem Botanischen Garten dürfte in Kürze erfolgen.

— **Der Turnverein Thorn** unternimmt morgen einen Ausmarsch nach Barbarken. Hierbei sollen Turnspiele vorgenommen werden.

— Thorner Kunstausstellung. Der Katalog der Ausstellung an der Brombergerstraße weist etwa 300 Nummern auf. An Zahl der ausgestellten Werke steht Bruno Richter-Berlin mit 55 obenan; ihm folgen Max Kaufmann-München mit 18, Richard Grimm-Sachsenberg-Leipzig mit 14, Arthur Schlubeck-Berlin mit 12, Julius Wentscher (der Junge)-Berlin mit 11, Bianka Raabe-Breslau und Hans Stopp-Thorn mit je 10, Prof. August Brandis-Danzig mit 9, Frau Else Gessel-Thorn, Frau Else Lütkemüller-Thorn, Hans Evers-Thorn und Josef Tibor-Graudenz mit je 7 Nummern, während die übrigen Aussteller weniger „zahlreich vertreten“ sind. Es sind im ganzen 47 Aussteller am Platze. Ueber einige von ihnen können wir folgendes berichten: Die noch nicht genannte Elisabeth Chales de Beaulieu entstammt der alten westpreußischen Familie gleichen Namens aus Kunterstein bei Graudenz, ist Mitglied der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft und studierte in Berlin und München. — Richard Grimm-Sachsenberg aus Leipzig, ein früherer Mitarbeiter der „Jugend“, studierte in Dresden, München und Florenz. Seit 1902 war er auf allen bedeutenden Ausstellungen vertreten. — Ein junger Künstler, der 19jährige Autodidakt Wladislaus Gruzinski-Culm, der bei dem Altarmaler Piotrowitz-Culm einige Unterweisungen in der Malerei erhalten hat, darf auch nicht unerwähnt bleiben. — Ernst Hausmann-Berlin war in den maßgebendsten Grundlagen der Malerei Schüler seines Vaters, des Historiemalers und Direktors der Akademie in Hanau. Schon in seinem 20. Lebensjahre beteiligte er sich mit seinen Werken an großen Ausstellungen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Paris gab ihm Anregung zu kirchlichen Motiven. — Hans Klatt-München, Mitglied und Juror der Münchener Künstlergenossenschaft, stammt aus Hammerstein in Westpreußen. — Der Berliner Orientmaler Bruno Richter studierte auf den Akademien in Leipzig, Weimar und München, von wo aus er Studienreisen nach Italien, Kleinasien und Aegypten machte. Ferner reiste er nach Tunis, Algerien, Sahara und Marokko. Im Jahre 1905 hat er die deutsche Sondergesandtschaft mit dem Grafen Tattenbach nach Fez begleitet. — Arthur Schlubeck-Berlin, der die Berliner Kunstakademie besuchte, ist als Porträtmaler von Bedeutung, dessen lebenswahre Darstellungsweise zuerst vom westfälischen Adel anerkannt und mit Vorliebe beansprucht wurde. — Josef Tibor-Graudenz ist als Schöpfer des Graudenzer Denkmals 1807 bekannt, ferner hat er sich auch an dem Konkurrenzentwurf für den Kaiser Wilhelm-Brunnen in Graudenz beteiligt. — Ferner ist Julius Wentscher der Alte als Maler ost- und westpreußischer Küstenlandschaften zu erwähnen. — Die Malerin Frau Julie Wolfthorn-Berlin und ihr Bruder, der Bildhauer Georg Wolf-Charlottenburg sind geborene Thorner. Die Künstlerin studierte in Berlin und Paris. — Auch der Maler Max Kaufmann-München ist ein Thorner Kind. — Die Ausstellung ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

— **Unsere Vorstadt Mocker** erhält nun eine Verschönerung an der Hauptstraße. Das dem Glasermeister Julius Hell-Thorn gehörige, vor einem Jahre von Rechtsanwalt Feilchenfeld erworbene Etablissement ist jetzt nach der Straße hin mit einer geschmackvollen Umfriedigung versehen. In einiger Entfernung von der Straße ist eine Villa eingerichtet. Im Hintergrunde befindet sich bereits ein stattlicher Garten. Der **vordere Teil, der gegenwärtig noch brach daliegt,** soll, wie wir hören, neu bepflanzt werden Das an der Seite des Gartens fließende Bächlein trägt zur Abwechslung des Landschaftsbildes viel bei.

— **Das Verschwinden der Goldfische** aus dem kleinen Wasserbehälter in den Kaskaden hat jetzt Aufklärung gefunden. Beim Abfischen des Gewässers wurden mehrere Hechte, die gesuchten Fischräuber, im Gewicht bis zu $2\frac{1}{2}$ Pfund zu Tage gefördert. Auch andere Flußfische hatten sich dort eingenistet. Wie diese Fische dorthin gekommen sind, bleibt ein Rätsel.

— **Ein Unfall** ereignete sich heute vormittag beim Bau des Thorner Holzhafens. Dem beim Abfahren von Erde beschäftigten Arbeiter Hapke aus Ziegelwiese wurde von einer zurückgleitenden umkippenden Lore ein Bein gequetscht. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der vergangenen Nacht in das Bureau der vierten Klasse des Stadtbahnhofs versucht. Die Täter sind unermittelt entkommen.

— **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt, ein silbernes Kettenarmband, ein zweirädriger Bierwagen.

— **Die Müllabfuhr** findet des Himmelfahrtstages wegen erst Freitag, den 10., statt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,94 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 16, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 15, Wetter: heiter; Wind: nordwest; Luftdruck 28,3.

— **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Trocken, meist heiter, Landwinde, nachts kühler, am Tage wieder Erwärmung; Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.



Ein Ort ohne jegliche Nebensteuern ist Martinrode bei Ilmenau. Das stattliche Dorf besitzt große Gemeindeforsten und bedeutende Porzellansandgruben. Diese beiden Geldquellen werfen soviel Nutzen ab, daß sich der Ort erlauben darf, auf die Einziehung von Gemeinde-, Kirchen-, Schul- und Wassersteuer zu verzichten und den Einwohnern sogar noch ein bestimmtes Qantum Brennholz frei zu liefern.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem dieser Tage niedergegangenen Gewitter sind in Virchenzin im Kreise Stolp zwei Menschen vom Blitz erschlagen, und zwar der Eigentümer Friedrich Schiewer und ein Mädchen namens Elisabeth Pollex, die im Moor beim Torfstechen beschäftigt waren.

Aus den Bureauräumen des Ostmarkenvereins in Berlin wurden von Einbrechern 1500 Mark bares Geld entwendet.

Zum Brand im Bremer Freihafen wird gemeldet: Die Vermutung, daß die beiden jüngsten großen Baumwollbrände im Freihafen auf Brandstiftung zurückzuführen seien, hat die Polizeidirektion veranlaßt, 1000 Mark Belohnung auf die Ermittlung der etwaigen Täter auszusetzen. Die Bremer Baumwollbörse erhöhte die Summe auf 5000 Mk.

Familientragödie. Der Oberstadthauptmann von Szegedin hat seine Frau durch mehrere Revolverschüsse verletzt und sich dann selbst entleibt. Materielle Sorgen sollen die Ursache zur Tat gewesen sein.

Folgenschwere Explosion. Einer Meldung aus Johannisburg zufolge hat in Modderfontein am Rand eine Explosion stattgefunden, bei der drei Weiße und fünfzehn Schwarze umgekommen und drei Gebäude zerstört sind.

Ausbruch des Aetna. Die Zeichen innerer Bewegung des Aetna nehmen zu. Ein Lapilla-Regen schwebt über Nikolosi und aus einem Krater steigt dichter Rauch.

Vier Erdstöße, die mehrere Sekunden andauerten, wurden nach einer Meldung aus Konstantinopel in Durazzo (Wilajet Skutari) verspürt. Sie riefen unter der Bevölkerung große Panik hervor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Streik im Newyorker Hafen ist ausgedehnt. Die Zahl der ausständigen Hafenarbeiter beträgt insgesamt 9000, nachdem sich noch den Ausständigen Leute angeschlossen hatten, die bisher bei deutschen und skandinavischen Dampferlinien arbeiteten. Am Dienstag sollen sich auch die Hafenarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie dem Ausstand angeschlossen haben.

Die Wiener Sänger beim Präsidenten Roosevelt. Die Mitglieder des zurzeit auf einer Sängerfahrt in den Vereinigten Staaten weilenden Wiener Männergesangvereins wurde durch den Präsidenten Roosevelt und seine Gemahlin im Weißen Hause in Washington empfangen. Der Präsident sprach sich begeistert über die von den Wiener Sängern bei dieser Gelegenheit vorgetragenen Lieder aus; er habe noch nie einen solch vollendeten Kunstgesang eines Chors gehört. Auch die Gattin des Präsidenten gab ihrer Bewunderung über die Leistungen der Sänger Ausdruck.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 8. Mai. Zu den Gerüchten von einer **Erkrankung des Fürsten Bülow** wird erklärt, daß der Reichskanzler nur überarbeitet sei. Er werde nach Schluß der Session eine längere Erholungsreise antreten.

Metz, 8. Mai. Gestern abend **stürzten** zwei im Abbruch begriffene **vierstöckige Häuser ein.** Die Trümmer versperrten die Straße völlig, die erst heute früh wieder freigegeben werden konnte. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind Menschen hierbei nicht verunglückt.

Tübingen, 8. Mai. Der Professor an der hiesigen Universität **Jürgensen** ist **gestorben.**

Wien, 8. Mai. **Für das Achilleion auf Korfu** hat Kaiser Wilhelm dem Vernehmen nach 1 Million Mark gezahlt. Diese Summe steht in keinem Verhältnis zu dem eigentlichen Wert der Villa, die mit allem Zubehör 16 Millionen Mark gekostet hat. — Das Denkmal Heinrich Heines soll aus der Villa auf Korfu entfernt werden, da die deutsche Kaiserin keine Freundin Heines ist.

Paris, 8. Mai. In der Deputiertenkammer erklärte der Nationalist Gauthier, auf das Thema der nationalen **Verteidigung** eingehend: Während die Regierung den General Bailloud wegen seiner „Revancherede“ bestraft habe, hat der preußische Kriegsminister auf die Eventualität eines **deutsch-französischen Krieges** angespielt, um Geldmittel bewilligt zu erhalten. Ministerpräsident Clemenceau bemerkte, General von Einem sei als Minister hierzu berechtigt gewesen. Gauthier fährt fort, er glaube nicht, daß Frankreich im Falle eines **deutsch-englischen Konfliktes** neutral bleiben könne, sondern auf dem Schlachtfelde noch seinen Mann stehen werde.

Paris, 8. Mai. Minister Briand erhält die Erlaubnis, **Richard Strauß** vor seiner Abreise zum **Offizier der Ehrenlegion** zu ernennen.

Rom, 8. Mai. Der **Aetna** auf Sizilien beginnt sich wieder zu regen. Eine Oeffnung im Mittelkrater stößt Rauch und kleine weißglühende Steine aus. Es hat sich noch eine kleinere Oeffnung aufgetan, aus der heiße Lava ausströmt.

London, 8. Mai. Die Mächte sind in der **Abrüstungsfrage** auf der Haager Friedenskonferenz zu einer Verständigung gelangt. England wird sich begnügen, den Vorschlag einzubringen, und darauf verzichten, daß er von den anderen Mächten gut geheißen werde. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

Newyork, 8. Mai. Durch einen **Zyklon** im nördlichen Texas sind viele Menschen ums Leben gekommen; auch der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. Mai.		7. Mai.
Privatdiskont	$4\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	85,–	84,95
Russische "	214,50	214,40
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,60	95,50
3 pZt. "	84,30	84,20
3 " pZt. Preuß. Konsols 1905	95,60	95,50
3 pZt "	84,25	84,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,–	100,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " 1895	100,–	100,–
3 "pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,60	92,60
3 pZt. " " II "	83,20	83,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,80	89,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,30	71,90
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,90	89,–
Gr. Berl. Straßenbahn	169,–	168,75
Deutsche Bank	229,90	229,90
Diskonto-Kom.-Ges.	172,90	172,80
Nordd. Kredit-Anstalt	119,25	119,30
Allg. Elektr.-A.-Ges.	204,80	204,50
Bochumer Gußstahl	232,25	233,50
Harpener Bergbau	211,–	211,90
Laurahütte	232,60	232,75
Weizen: loko Newyork	$90\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
" Mai	199,25	197,75
" Juli	199,25	197,50
" September	192,25	191,50
Roggen: Mai	191,–	188,50
" Juli	191,–	189,75
" September	172,–	171,50

Reichsbankdiskont $5\frac{1}{2}$%. Lombardzinsfuß $6\frac{1}{2}$%.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 9. Mai d. J. (Himmelfahrtstag) ist das **Standesamt** nur von $11^{1}/_{2}$ bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 8. Mai 1907.

Der Standesbeamte.
J. V.:
Hertell.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über das Vermögen des Brauereibesitzers **Hermann Diesing** in Thorn-Mocker soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden **Mk. 1215,11.** Zu berücksichtigen sind **Mk. 462,34** bevorrechtigte und **Mk. 17 040,49** nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Thorn, den 8. Mai 1907.

Paul Engler,
Konkurs-Verwalter.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag d. 10. ds. Mts. vormittags 11 Uhr werde ich in Mocker vor dem Restaurant **"Wiener Café"**

9 mille Zigarren

öffentlich versteigern.

Thorn, den 8. Mai 1907.
Kehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 10. Mai 1907 vormittags 10 Uhr werde ich aus einer Streitsache für Rechnung dessen, den es angeht, am Kgl. Landgericht hier

5 Kisten mit Honigkuchen

versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 10. ds. Mts. vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Kgl. Landgericht hier

1 Fahrrad und eine Nähmaschine

öffentlich versteigern.

Thorn, den 8. Mai 1907.
Kehse, Gerichtsvollzieher.

Herren und Damen können sich allerorts dauernd. schriftl. Nebenverd. verschaffen d. Adressenarbeit (bis 1000 Adr. 8 M.) Rückp. erwünscht. Anfr. an **Fr. Stephan, Berlin,** Belle-Alliancestraße 25.

Vorarbeiter

mit 15—20 Arbeitern

für unsere Ziegeleiwerke **Emilienthal** bei hohem Akkord und Tagelohn sofort gesucht. Reisegeld wird bei dauernder Arbeit während der Kampagne vergütet.

Ofen- u. Tonindustrie A.-G. Angerburg
Filiale Emilienthal
Post Liebemühl Ostpr.

Tüchtige

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. Altmann,
Baugeschäft und Dampfsägewerk,
Pakosch.

Suche sofort bei Höchstlohn mehrere

feine Rock- u. 1 Tagschneider

für meine neu eingericht. Werkstatt.
Heinrich Kreibich, Baderstr. 24 I.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Lehrlinge stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein ordentl. Laufbursche kann sich sofort melden bei **A. Glückmann Kaliski.**

Lauf- oder Arbeitsburschen sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Einen Arbeitsburschen stellt sofort ein **Paul Borkowski,** Möbelfabrik.

Stacheldraht, Zaundraht, Drahtgewebe.

Großes Lager. — — —
— — — Billigste Tagespreise.

Alexander Rittweger,
Elisabethstraße 7.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 9. Mai bis 15. September d. Js. verkehrt an

allen Sonntagen

sowie am **9. und 20. Mai** ein Sonderzug zur Beförderung von Personen in 2. und 3. Wagenklasse zwischen **Thorn Stadt** und **Ottlotschin** und zurück nach folgendem Fahrplan:

Hinfahrt:

Thorn Stadt	ab	3^{08} Uhr Nachm.
Thorn Hauptbahnhof	ab	3^{22} Uhr Nachm.
Czernewitz	ab	3^{32} Uhr Nachm.
Ottlotschin	an	3^{45} Uhr Nachm.

Rückfahrt:

a) **In den Monaten Mai, August und September:**

Ottlotschin	ab	8^{40} Uhr Nachm.
Czernewitz	ab	9^{04} Uhr Nachm.
Thorn Hauptbahnhof	ab	9^{28} Uhr Nachm.
Thorn Stadt	an	9^{33} Uhr Nachm.

b) **In den Monaten Juni und Juli:**

Ottlotschin	ab	9^{10} Uhr Nachm.
Czernewitz	ab	9^{34} Uhr Nachm.
Thorn Hauptbahnhof	ab	9^{42} Uhr Nachm.
Thorn Stadt	an	9^{47} Uhr Nachm.

Der Zug hält auf allen Stationen.

Thorn, den 1. Mai 1907.

Königliche Eisenbahnbetriebsinspektion.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. September d. Js. verkehren auf der Kleinbahn **Mocker — Leibitsch** an **allen Sonntagen** sowie am 9. und 20. Mai Sonderzüge zur Beförderung von Personen in 2. und 3. Wagenklasse nach folgendem Fahrplan:

Mocker	ab	6^{52} Uhr Nachm.
Gramtschen	ab	7^{18} Uhr Nachm.
Abbau Leibitsch	ab	7^{25} Uhr Nachm.
Leibitsch	an	7^{07} Uhr Nachm.
Leibitsch	ab	7^{50} Uhr Nachm.
Abbau Leibitsch	ab	8^{00} Uhr Nachm.
Gramtschen	ab	8^{10} Uhr Nachm.
Mocker	an	8^{30} Uhr Nachm.

Die Züge halten auf allen Stationen.

Thorn, den 1. Mai 1907.

Königliche Eisenbahnbetriebsinspektion.

Thorner Reiter-Verein.




Rennen bei Thorn-Mocker.

Sonntag, den 12. Mai 1907, nachmittags 3 Uhr:

6 Rennen

mit 3000 Mark Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

51 Unterschriften. **Oeffentlicher Totalisator.**

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Programme und der Billetts für Tribünen und Sattelplatz findet vom 1. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der **"Presse"**, in den Geschäften der Herren **Georg Cohn,** Altstädt. Markt, **Glückmann,** Artushof, **Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:

Tribünen 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk., Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt:		Zur Rückfahrt:	
ab Hauptbahnhof	2^{35} nachm.	ab Rennplatz	5^{38} nachm.
ab Stadtbahnhof	2^{47} nachm.	an Mocker	5^{44} nachm.
ab Mocker	2^{56} nachm.	an Stadtbahnhof	5^{50} nachm.
		an Hauptbahnhof	5^{58} nachm.

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles nähere ergeben die Programme.

Restauration. **Konzert.**

Die Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen.

Elegant

Chik

Billig

Schuhwarenhaus H. Littmann

5 Culmerstraße 5.

Eine anst. Frau

zur **Krankenpflege** sofort gesucht. Zu erfragen Araberstraße 12. II.

Schottischer Schäferhund (Collie), schwarzer Sattel, weiße Brust, billig zu verkaufen. Angeb. unter **J. N.** an die Geschäftsstelle.

Kirchenkonzert

zum Besten des Militär-Frauenvereins und des Garnison-Unterstützungsfonds

Sonnabend, den 11. Mai 1907, abends 8 Uhr

in der Garnisonkirche.

Eintrittskarten (1 Mk.) und Programme mit Text (10 Pfg.), in den Buchhandlungen von **Schwartz** und **Lambeck** sowie in der Kirche.

Telegramm!

Verein der deutschen Kaufleute.

Der geplante Ausflug am Himmelfahrtstage nach Czernewitz

muß wegen Hochwasser **per Bahn** erfolgen. Abfahrt: Stadtbahnhof 3^{08} Uhr nachmittags. Das weiter festgesetzte Programm bleibt bestehen.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Himmelfahrt, den 9. Mai d. Js.:

Großes Garten-Promenaden-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreise pro Person 25 Pfg., Familienbillett (3 Personen) 50 Pfg.

Vorverkauf bei **Hugo Eromin,** Zigarrengeschäften **O. Herrmann,** Filiale **Glückmann Kaliski,** Artushof, und bei **Liebchen,** Neustädtischer Markt 24, Einzelperson 20 Pfg., Familienbillett (3 Personen 40 Pfg.). Von 7 Uhr ab Schnittbilletts à 15 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.
Warme und kalte Speisen in guter Auswahl.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Restaurant 'Waldhäuschen.'

J. HERTWIG
Thorn, Bromberger Vorstadt
empfiehlt sein anerkannt

schönes Garten-Etablissement

mit prachtvoller Aussicht nach der Weichsel für Familien-Festlichkeiten, Hochzeiten, Vereinen. — Aufmerksame Bedienung. — Gute Küche, ff. Weine, Biere rc. — Angenehmer Aufenthalt.

Wiener Café Thorn-Mocker.

Morgen Himmelfahrt, von 4 Uhr ab

Frei-Konzert.

Fr. Woelk.

Die Metallfaden-Glühlampe

ist der neueste Fortschritt
der elektrischen Beleuchtung!

Die Metallfadenlampe hat rein weißes Licht, geringe Abnahme der Leuchtkraft, lange Brenndauer.

Die Metallfadenlampe verbraucht weniger als den dritten Teil des Stromes der früheren Kohlenfadenlampen.

Die Metallfadenlampe ermöglicht daher bedeutende Verringerung der Stromkosten.

Die Metallfadenlampe macht die elektrische Beleuchtung in Wohnungen zur billigen, sparsamen und vornehmsten Beleuchtung.

Bei der Einrichtung ganzer Häuser und Neubauten gewähren wir langfristige Zahlungsbedingungen.

Elektrizitätswerke Thorn.

Für Gartengeschäfte!

Himmelfahrt und kommende Sonntage und große Festlichkeiten suche mehrere Büfettiere, die Büfett auf Rechnung übernehmen, Zapfer, Aushilfskellner, Jungens zum Gläsersammeln, Kassiererinnen und Büfettdamen. Beschäftigung von 2 Uhr nachmittags bis Schluß des Geschäfts. Meldungen mündlich.

Stanislaus Lewandowski,
Bureauchef v. V. Th. G.-G.,
Baderstraße 28, 1. Fernsprecher 52.

Suche von sofort eine

fleißige Stütze,

die schon in größerem Haushalt war und ein **einfaches Fräulein** zu vier Kindern. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbittet

Kaufmann **Reisenauer,**
Pr.-Stargard.

Ueber die Sommermonate wird

eine junge Dame

gesucht, die fertig stenographieren und Maschineschreiben kann. Gesuche erbitte mit Angabe des Monatsgehalts unter **M. L. 101** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die Bauzeit

empfehle ich mein Lager in

eisernen T-Trägern, Kalk, Zement, Dachpappe, Steinkohlenteer, Mauergyps, Baubeschläge

— zu den billigsten Tagespreisen. —

Alexander Rittweger
Elisabethstraße 7.

Einen Arbeiter, eine Frau zum **Flaschenspülen** sucht

Max Pünchera,
Brückenstraße.

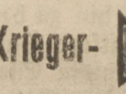
Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Stadt-Theater in Bromberg.

L. v. Gerlach.
— Spielplan. —

Donnerstag, 9. Mai: Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.
Freitag, 10. Mai: (zu Schauspielpreisen). Der fliegende Holländer. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, 11. Mai: Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.

Ueber
Die lustigen
Chemnitzer
lacht man Tränen!

Krieger-  **Verein**

THORN.

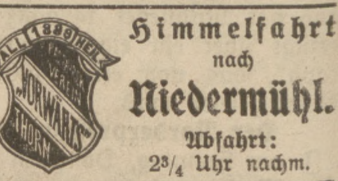
Sonnabend, den 11. Mai,
8 Uhr abends

Monatsversammlung.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils **Vortrag** des Herrn Hauptmann **Neumann** über Versicherungswesen. Um $7^{1}/_{2}$ Uhr:

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.



Himmelfahrt nach

Niedermühl.

Abfahrt: $2^{3}/_{4}$ Uhr nachm.

Turn- Verein Thorn.

Donnerstag, Himmelfahrt, den 9. Mai:

Turnfahrt nach Barbarken.

Abmarsch nachm. $2^{1}/_{2}$ Uhr vom Kriegerdenkmal. Gäste willkommen.

Restaurant Hopfenblüthe.

Donnerstag, den 9. d. Mts. und folgende Tage

Großes Maifest.

Schützenhaus Mocker.

Himmelfahrt nachmittags von 4 Uhr an

Großes Familienkränzchen.

Der Schützenwirt.

Spargel

täglich frisch bei **L. G. Adolph** und **Robert Liebchen.** Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter,
Thorn-Mocker, Gerechtstr. 49.
— Telefon 93.

Mein kleines, in der Hauptstr. gelegenes neu ausgebautes

Geschäftshaus

i. d. ich seit 16 Jahren gutgehendes Geschäft betrieb, will ich mit oder ohne Geschäft bei kleiner Anzahlung verkaufen. Gefl. Offerten u. **K. L. 14** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Mauerstraße 10 sind

ein 84 qm. gr. Saal,

ev. mit besonderem Hof u. Lagerraum, 2 sehr große helle Parterrezimmer ohne Küche sogleich zu vermieten. Daselbst sind auch größere u. kleinere Wohnungen zu haben. **Oskar Winkler,** Elisabethstr. 22.

Gesucht zum 15. d. Mts. in der Nähe der Wilhelmskaserne

Offizierswohnung

nebst Burschenstube. Offerten unter **F. E. U. 89** postlag. Hauptpostamt.

Großer Laden

in frequenter Lage, in dem seit einem Menschenalter ein **Kurz-, Weiss-, Wollwaren- u. Passement.-Geschäft** betrieben wurde, ist anderer Uebernahme wegen per bald oder später zu vermieten. Auf Wunsch kann Lager und Einrichtung mit übernommen werden. Gefl. Off. unter **B. 500 Hohensalza** postlag.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $7^{3}/_{4}$ Uhr.
Sonnabend: Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr: Neumondsweihe und Predigt.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

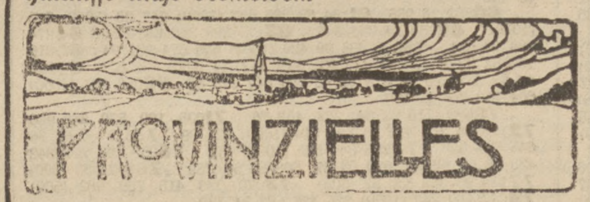
Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 108 — Donnerstag, 9. Mai 1907.

Vom Streikschauplatz.

In dieser Woche dürfte wahrscheinlich ein Kampf beendet werden, der nun schon seit fast einem Vierteljahre währte und mit erbitterter Zähigkeit geführt wurde. Im Holzgewerbe will man nun endlich Frieden schließen. Die Verbände der Arbeitgeber haben für die nächsten Tage in Berlin Versammlungen einberufen, in denen man über den Spruch des Schiedsgerichts beraten und zum Beschluß kommen will. Auch die im Holzarbeiterverband organisierten Gesellen wollen zu diesem Schiedsspruch der Einigungsämter Stellung nehmen. Jetzt schon kann man vorhersagen, wie sich die Arbeitgeber zu den einzelnen Forderungen der Arbeitnehmer stellen werden und daß den letzten kaum etwas anderes übrig bleiben wird, als die Vorschläge der Arbeitgeber, die allerdings immerhin recht entgegenkommend sind, anzunehmen. Freilich wird der Achtstundentag der Holzarbeiter abgelehnt, dagegen sind Lohnaufbesserungen zugebilligt und Regelung des Arbeitsnachweises durch Einführung eines einheitlichen Regulativs für ganz Deutschland zugesichert worden. Im Juni soll in einer Konferenz in Eisenach eine Verständigung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Tischlergewerbe für das ganze deutsche Reich zwischen dem Verband der Holzindustriellen und dem der Arbeiter durchgeführt werden. Die ganze Lohnbewegung der Arbeitnehmer scheint sich zu einem Kampfe um den Achtstundentag zuzuspitzen. Diesmal muß man aber vom Achtstundentag Abschied nehmen. Doch wird diese Forderung nicht eher von der Bildfläche verschwinden, bis sie erfüllt ist. Bis dahin nimmt man mit Lohnaufbesserungen als Abschlagszahlungen fürlieb. So scheint auch der Kampf um den Achtstundentag im Berliner Baugewerbe im Sande zu verlaufen. Wenigstens sind die leitenden Vertrauensmänner der sieben in Frage kommenden Organisationen fast ohne Ausnahme dafür, daß man die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit jetzt nicht zum Ausgangspunkt eines Riesenstreiks mache. Besonders die Vorstände der „Zentralorganisierten“ wirken in dieser Richtung d. h. der auf strenggewerkschaftlichem, wenn auch sozialdemokratischem Standpunkt stehenden Maurer und Zimmerer und Hilfsarbeiter, die eine nochmalige Abstimmung über den erst abgelehnten Schiedsspruch des Gewerbegerichts vornehmen wollen. Diese Handlungsweise bekämpfen aber die „Lokalorganisierten.“ Sie erhoben in drei Versammlungen heftige Angriffe gegen die Leiter der Zentralorganisierten, da diese in dem jetzigen Lohnkampf neuerdings völlig eigenmächtig vorgingen, ohne Rücksicht auf die lokalorganisierten Vereinigungen. Man hofft aber auch hier, die Mitglieder so beeinflussen zu können, daß sich nicht wieder eine Mehrheit für die Verwerfung des Schiedsspruchs finden werde. In der Versammlung der Zimmerer wurde von einem Diskussionsredner rundweg erklärt, es sei am besten, die Vorstände würden einfach in den Müllkasten geworfen. Allerdings wurden auch Stimmen laut, die ein sofortiges Eintreten in den Streik forderten, die aber vom Vorstandstische aus bekämpft wurden.

So scheint denn etwas Verstand in die Reihen der Arbeitnehmer im Baugewerbe eingekehrt zu sein, für die im gegenwärtigen Augenblick ein Streik geradezu an Selbstmord grenzen würde. Die Scharfmacher unter den Arbeitern hatten allerdings gehofft, daß die Aussperrungen wegen der Maifeier die Genossen zum Streik treiben würden. Denn es war von Arbeitgeberseite angekündigt worden, daß den Feiernden der Bau 3 Tage lang gesperrt bleiben würde. Nun hoffte man von seiten der Streikhetzer, daß die durch die verfahrene Bewegung für den Achtstundentag ohnehin starke Erregung in den Kreisen der Bauarbeiter durch die Androhung und Durchführung einer dreitägigen Aussperrung nur kritischer werden würde. Und es war wie eine beschlossene Sache, daß die Maurer und Baugenossen diesen Moment zur Proklamierung des Streiks benutzen würden. Besonders die lokalorganisierten Maurer, die in Berlin eine beträchtliche Mitgliederzahl aufweisen, waren am 1. Mai fest entschlossen, in den Streik zu treten. Und nun wurde in den oben angeführten Versammlungen eine Resolution angenommen, daß die Maiaussperrungen keinen Anlaß zum Streik gegeben hätten und daß man den Achtstundentag für später erstreben müsse. Trotz der großen Worte nachher die Abflauung. Man sieht also daraus, daß es auch den sozialdemokratischen Bäumen nicht möglich ist, in den Himmel zu wachsen. Dieser zugespitzte Kampf ist zwar bedauerlich, aber er läßt sich bei der Lage der heutigen Verhältnisse nicht vermeiden.



Graudenz. Verkauft hat Gutsbesitzer Mania in Roggenhausen sein Gut für 340 000 Mk., den Morgen für 550 Mk., an die Deutsche Bauernbank in Danzig zur Aufteilung.

Culm. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in der letzten Sitzung die Anstellung einer 15. Lehrkraft an der Simultan-Mädchenschule, da namentlich die beiden unteren Klassen einen großen Zuwachs an Schülerinnen aufweisen. — Mit dem Bau der Ansiedlerwohnungen in Radmansdorf ist begonnen worden; am 1. Oktober werden sie bezogen.

Marienburg. Der 29. Marienburger Pferde-Luxusmarkt hat Montag früh begonnen. Es wurden die Pferde für die Lotterie angekauft. Dienstag fand die Prämiierung des besten Zuchtmaterials statt. Die Wagen zu den drei ersten Hauptgewinnen hat die Wagenfabrik Neuß-Berlin geliefert. Zwei Wagen sind von Gebr. Kulecki und ein Wagen von der Firma Magdanz hier angekauft. Am Dienstag und Mittwoch nachmittag wurde von Unteroffizieren der Leibhusaren eine Reiterquadrille aufgeführt.

Neustadt (Wstpr.). Die 2. Lehrerprüfung am hiesigen Lehrerseminar findet zum ersten Male in dieser Woche statt. Zur Teilnahme haben sich 6 Lehrer gemeldet.

Danzig. Nach dem Verfassungsstatut der Königl. Technischen Hochschule ist die Amtsdauer des Rektors dreijährig und beginnt am 1. Juli. Der Gesamtheit der Abteilungskollegien steht das Recht zu, eines ihrer Mitglieder durch Wahl für das Rektoramt in Vorschlag zu bringen. Diese Wahl hat für die bevorstehende Amtsperiode vom 1. Juli 1907 bis zum 30. Juni 1910 stattgefunden und ist auf Geh. Regierungsrat Professor Dr.-Ing. Reinhold Krohn gefallen. — Die nächste See-Steuermannsprüfung wird im Gebäude der Kgl. Navigationsschule am 4. Juni beginnen. Im Anschluß wird eine Prüfung in der Gesundheitspflege auf Kauffahrteischiffen abgehalten werden.

Pr. Holland. Der 21. Bezirkstag des Ostpreußischen Fleischerverbandes tagte in unserer Stadt. Es hatten sich hierzu gegen 100 Teilnehmer eingefunden, von denen 62 als Vertreter der Zweigverbände anwesend waren. Der nächstjährige Bezirkstag findet in Gumbinnen statt. Der Vorsitzende, Keitel, verbreitete sich über den Nutzen der Meisterkurse, bat jedoch die Vertreter der Handwerkskammern, bei derartigen Kursen für das Fleischergewerbe Unterweisungen in der Tierarzneikunde in den Unterrichtsplan aufzunehmen, soweit die Unterweisungen für das Gewerbe von Nutzen sein könnten. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Teilnahme an den Meisterkursen eine allgemeinere sein möchte, da bei dem etwaigen Inkrafttreten des kleinen Befähigungsnachweises das Meisterwerden wesentlich erschwert werden würde.

Cranz. Ein schweres Bootsunglück hat drei Cranzer Familien in tiefe Trauer versetzt. Die beiden Söhne des Vormanns der Rettungsstation Cranz, Suppliet, Gustav und Richard, sowie Hermann Paulin und Karl Jonas sind bei Ausübung ihres Berufes einem Orkan zum Opfer gefallen.

Hohensalza. Automobilverkehr wird Anfang Juni zwischen Hohensalza und Montwy eingerichtet. Bei lohnendem Verkehr soll noch ein zweiter Kraftwagen eingestellt werden.

Bromberg. Das Fest der goldenen Hochzeit beging ein alteingesessener Bromberger, Obertelegraphenassistent a. D. Sennia mit seiner Gattin. — Auf dem 7. Deutschen Sängerfest in Breslau ist der Gausängerverband in Bromberg zum Vortrag eines Liedes zugelassen worden. — Die Ortschaft Maximilianowo, die erste Eisenbahnstation der Strecke Bromberg—Dirschau, hat den Namen Marthal erhalten. — Der Verein zur Förderung des Braunkohlenbergbaues in den östlichen Provinzen hielt hier seine zweite ordentliche Hauptversammlung ab. Der öffentlichen Versammlung ging eine geschlossene Sitzung, an der nur Mitglieder des Vereins teilnehmen durften, voraus. Oberingenieur Sinell-Berlin hielt einen Vortrag: „Die elektrische Kraftübertragung zur Hebung des Braunkohlenbergbaues“, der an Maschinen, die in Lichtbildern vorgeführt wurden, eine interessante Erläuterung fand. Hierauf folgte ein Vortrag des Bergwerksdirektors von Tronchin von hier: „Ernstes und Heiteres aus der Geschichte der Moltke-Grube“.

Kosten. Der Großherzog von Sachsen-Weimar traf hier ein und wird bis zum 15. d. M. auf seiner bei Kosten belegenen Herrschaft Racot verweilen. Er wird seine umfangreichen Güter besichtigen und die Rehbockjagd ausüben.

Gnesen. Bei Kanalisationsarbeiten am Dome fand ein Arbeiter einen Topf mit Golddukaten im Werte von einigen Tausend Mark und machte sich daran, die Dukaten zu „versilbern“. Die Polizei, die davon erfahren hatte, beschlagnahmte den kostbaren Fund. Wie verlautet, erhebt auch der Fiskus Anspruch auf die Golddukaten.

Schildberg. Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Als ein Güterzug, aus Kempen kommend, hier einfuhr, wurde der Bahnbedienstete Ignaz Stempniewicz, ein seit vielen Jahren im Bahndienst stehender, etwa 50jähriger Mann, überfahren und auf der Stelle getötet; der Körper war furchtbar verstümmelt. Die Schuld an seinem Unglücke trägt der Ueberfahrene selbst.

Posen. Auf dem Güterbahnhof wurde Rangierer Quack überfahren und schwer verletzt nach dem Diakonissenhause gebracht.



Die Anfänge der Kunstausstellungen. Woher stammt die Bezeichnung „Salon“, die in Frankreich den großen Kunstausstellungen gegeben wird und die gelegentlich auch bei uns für derartige Veranstaltungen Verwendung findet? Diese in den Tagen der großen Ausstellungen zeitgemäße Frage wirft der „Gaulois“ auf und beantwortet sie folgendermaßen: Als die Ausstellungen der „Herren Mitglieder der Königlichen Akademie für Malerei“ zuerst organisiert wurden, fanden sie unter freiem Himmel im Garten des Palais-Royal statt. Im Jahre 1669 wanderten die Aussteller dann in die „Große Gallerie“ des Louvre, die sich jedoch als zu umfangreich erwies und in zwei Abteilungen zerlegt wurde. Im Jahre 1725 siedelten die Künstler mit ihren Ausstellungen in den „Salon carré“ des Louvre über. Seit dieser Zeit ist die Bezeichnung „Salon“ für Kunstausstellungen überhaupt aufgekommen und hat sich bis in unsere Tage erhalten. Der Salon blieb lange in dem erwähnten Saal; da er jedoch bald für die große Zahl der Aussteller zu klein wurde, wurden verschiedene benachbarte Gallerien hinzugenommen. Es war damals die glückliche, die juryfreie Zeit; jeder Künstler konnte seine Werke ohne weiteres im Salon ausstellen. Als unter der Julimonarchie der Louvre Nationalmuseum wurde, wurden die Ausstellungen abermals in den Palais-Royal verlegt; dann mußten sie noch mehrfach umziehen, bis sie sich endlich im Jahre 1857 in dem mächtigen Industriepalast festsetzten.

Ein Roman aus dem japanischen Leben wird uns aus Nagasaki berichtet. Unter seltsamen Umständen ist aus Osaka ein reicher Kaufmann namens Sakamoto verschwunden, der kurz vor der Hochzeit mit einem hübschen Mädchen von zwanzig Jahren stand. Vor 22 Jahren verheiratete sich Sakamoto, der jetzt 42 Jahre alt ist. Nach der Geburt einer Tochter geriet er in Streitigkeiten mit seiner Frau und verließ sie. Er wandte sich darauf in eine nördliche Provinz, wo er ein Geschäft eröffnete, das sich gut entwickelte und ihn zum reichen Manne machte. Seine Frau starb zwei Jahre nach seiner Abreise. Seine kleine Tochter wurde von einer in Osaka lebenden Familie adoptiert. Vor einigen Monaten zog sich Sakamoto nun vom Geschäft zurück und wandte sich nach der alten Heimat, wo er sich zur Ruhe setzen wollte. In Osaka wurde er mit dem Ehepaar bekannt, das seine Tochter adoptiert hatte. Er gewann das junge Mädcheu lieb und entschloß sich, es zu heiraten. Kurz vor der Hochzeit entdeckte er aber plötzlich durch einen reinen Zufall, daß seine Braut seine eigene Tochter war, die er vor 20 Jahren im Stich gelassen hatte. Bald darauf war er spurlos verschwunden, seiner wiedergefundenen Tochter hatte er jedoch eine beträchtliche Summe hinterlassen.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 7. Mai
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 793 Gr. 212 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr
transito ohne Gewicht 135–136 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 181 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 11,20–11,30 Mk. bez.
Roggen- 13,00 Mk. bez.

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 2. Ziehungstag. 7. Mai 1907. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

69 649 790 95 (500) 863 (1000) **1**016 125 39 239 (3000) 459 704 **2**259 (3000) 539 97 815 **3**032 84 211 309 42 446 502 60 624 74 817 **4**081 85 161 73 201 22 (3000) 96 530 44 934 **5**094 155 62 68 79 238 88 311 57 66 637 53 91 (500) 792 991 **6**057 103 (500) 29 213 78 480 554 811 81 935 87 97 **7**286 458 976 **8**109 442 95 (1000) 739 818 983 **9**100 14 250 325 726

10242 (3000) 64 415 826 66 **11**177 339 (500) 789 923 **12**046 142 (1000) 218 47 732 49 96 935 60 (500) 66 82 **13**169 315 93 (500) 582 768 816 **14**002 183 281 628 82 (3000) 721 57 921 33 [illegible]

952 **128**133 429 773 872 900 **129**133 (500) 435 550 72 (1000) 688

130109 (500) 261 380 94 483 873 922 (500) **131**094 131 65 251 675 773 827 924 36 (3000) **132**200 384 (1000) 401 639 818 39 54 972 **133**026 238 345 (3000) 408 64 559 602 34 979 **134**023 291 394 716 **135**177 84 297 473 534 884 **136**006 216 56 80 523 92 621 838 937 **137**473 96 684 701 10 (3000) 78 86 **138**104 48 70 341 629 745 851 931 **139**076 98 394 729 916

[illegible]

197 216 589 886 **277**015 323 84 567 699 (3000) 861 **278**052 63 297 313 635 (1000) 96 913 25 51 (1000) **279**212 58 377 546 729 74 (1000) 76 99 (500) 939 96 (500)

280646 762 982 96 (500) **281**097 134 42 258 371 84 465 710 980 **282**405 (3000) 533 633 729 **283**041 153 319 32 **284**082 150 253 341 400 604 821 50 904 **285**077 115 84 243 422 584 773 889 971 (500) **286**092 149 287 900 3 (3000) **287**023 43 61 221 31 328 531 923

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 2. Ziehungstag. 7. Mai 1907. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

346 439 550 701 20 936 **1**186 348 546 52 78 958 **2**009 54 311 469 546 636 59 942 (500) **3**157 86 94 266 338 495 742 97 996 **4**024 156 216 366 434 613 730 (3000) **5**465 99 **6**252 516 96 **7**039 129 274 (3000) 692 817 **8**019 39 49 (500) 305 (1000) 467 (1000) 83 639 717 48 824 **9**135 (3000) 55 (500) 273 544 641 42 (500) 981

10040 477 546 **11**543 651 90 718 951 **12**019 147 310 65 68 556 61 660 718 **13**027 168 420 628 792 927 46 **14**523 622 732 (1000) 937 38 82 **15**163 81 301 7 (500) 64 433 64 565 91 929 [illegible]

130107 (3000) 44 54 83 233 (500) 68 512 96 899 **131**457 63 (500) 544 754 **132**003 155 349 608 85 918 30 **133**030 195 835 54 **134**281 408 550 **135**185 246 93 446 91 633 38 779 846 61 **136**141 212 426 516 30 (1000) 668 75 866 83 909 **137**018 254 65 389 454 594 736 65 **138**006 73 130 224 397 409 519 642 721 46 55 72 (500) 954 **139**049 125 86 96 626 783 837 **140**132 45 (1000) 332 40 464 66 605 768 984 **141**213 52

[illegible]

427 538 653 962 **279**040 356 426 96 694 712 72 (500) 903

280158 467 595 99 774 **281**036 64 (3000) 95 (3000) 322 442 856 950 **282**228 61 338 (3000) 78 431 (3000) 60 920 **283**049 130 71 (500) 255 901 **284**106 32 **285**235 322 34 96 (1000) 564 65 (1000) 974 94 (500) **286**084 229 32 378 734 970 **287**011 (3000) 45 133 53 289 (500) 94 452 72 601 800 913 86 (3000)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat in seiner Sitzung vom 23. April 1907 beschlossen, für den Regierungsbezirk Marienwerder

a) es hinsichtlich des Beginnes der diesjährigen **Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne** bei der Vorschrift des § 2 Ziffer 12 des Wildschon-Gesetzes vom 14. Juli 1904, nach welcher die Schonzeit am **1. Juni zu beginnen** hat, bewenden zu lassen,

b) es hinsichtlich des diesjährigen Schlusses der **Schonzeit für Rehböcke** bei der gesetzlichen Vorschrift des § 2 Ziffer 5 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904, nach welcher die Schonzeit mit dem **Ablaufe des 15. Mai endet,** bewenden zu lassen.

Thorn, den 3. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung der Grasnutzungen** auf dem rechten und linken Weichselufer soll am

10. Mai ds. Js.,

vorm. 9 Uhr

im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8, stattfinden.

Bedingungen und Pläne können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 9. Mai 1907. (Himmelfahrt).

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittag 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz Nachher Beichte und Abendmahlsfeier, derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Westpr. Gustav-Adolf-Verein.

Neustädt. ev. Kirche. Vorm. 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Kollekte für den Westpr. Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst Herr Hilfsprediger Holdt Nachmittags 4 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Ausflug nach Lulkau. Abmarsch morgens 6 Uhr: Culmer Chaussee (Weitzmann).

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchen-Mittelschule.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Westpr. Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Danach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 7. Mai 1907.

Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	19	–	20	–
Roggen	"	16	80	17	60
Gerste	"	14	80	15	60
Hafer	"	17	50	18	–
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	–
Heu	"	6	–	7	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	80	3	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	60	1	80
Karpfen	"	1	60	–	–
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	2	–	2	20
Schleie	"	1	60	1	80
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	–	60	–	80
Barsche	"	–	80	1	–
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	–	20	–	40
Flundern	"	–	–	–	–
Heringe	"	–	–	–	–
Puten	Stück	4	50	7	–
Gänse	"	3	50	5	–
Enten	Paar	4	–	5	50
Hühner, alte	Stück	1	70	2	50
" junge	Paar	2	–	2	50
Tauben	"	–	90	1	–
Hasen	Stück	–	–	–	–
Salat	Kopf	–	5	–	7
Spargel	Pfund	1	–	1	20
Radieschen	3 Bund	–	20	–	–
Spinat	Pfund	–	–	–	–
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	3	20
Aepfel	Pfund	–	30	–	50
Apfelsinen	Dtzd.	–	40	1	20
Zwiebeln	Kilo	–	25	–	–
Mohrrüben	"	–	15	–	20



Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegérer

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Als Elisabeth das Schreiben beendet hatte, durchlas sie es noch einmal, dann kouvertierte sie es und schloß es in ihren Schreibtisch. Sie wollte es erst am folgenden Tage zur Post geben, damit es nicht vor ihrer Abreise in seine Hände gelange.

Der ganze übrige Tag verging ihr in angestrengter geistiger und körperlicher Tätigkeit. Was gab es nicht alles zu ordnen, zu packen, zu bedenken für sich und ihre Mutter, und in bezug auf die Beerdigung und den Nachlaß der Großmutter. Mehrmals kam Dornek und sie hatte lange Beratungen mit dem treuen Mann, der ihr eine nicht hoch genug anzuschlagende Stütze war.

* * *

Im ersten Grauen des folgenden Morgens hielt der dunkle Leichenwagen vor dem „Römischen Hofe". Langsam durchschritten die Träger mit dem Sarge der alten Frau das weitgeöffnete Tor, in welchem sich der Wirt und die Dienerschaft ernst und ehrerbietig aufgestellt hatten. Frau von Wolkenstern und Elisabeth in tiefer Trauerkleidung folgten in Begleitung Dorneks und eines alten Geistlichen. Während die Mutter mit dem Geistlichen in eine mit geöffnetem Schlage hinter dem Totenwagen haltende Trauerkutsche stieg, wandte sich Elisabeth einem auf der linken Seite des Portales angebrachten Postkasten zu und steckte den Brief an den Grafen hinein. Dann stieg sie und Dornek zu der Mutter in den Wagen, und der kleine Kondukt bewegte sich langsam, geisterhaft durch den dichten kalten Winternebel dahin.

Als er eben den Blicken des nachschauenden Wirtes entschwunden war, rollte in rascherem Tempo eine Droschke daher und hielt vor dem Hotel. Ein in warmen Rock gehüllter neben dem Kutscher sitzender Knabe sprang vom Bock und begab sich in den Hausflur des Gasthauses, aus welchem er alsbald in Begleitung des Hausknechtes, beladen mit Koffern und Kisten, wieder herauskam, die er in der Droschke unterbrachte, dann selbst hineinsprang und den Kopf zum Fenster hinausstreckend, dem Kutscher ein munteres „Vorwärts" zurief. Niemand würde dem behenden kleinen Groom mit dem frischen Gesichte und den von Lebens- und Reiselust strahlenden Augen den bleichen, verzweiflungsvollen Knaben Raphael wiedererkannt haben. Wie belebender Sonnenschein auf eine verkümmerte Pflanze hatte des menschenfreundlichen Dornek Güte und Fürsorge auf das arme, verkommene Menschenkind eingewirkt.

11. Kapitel.

Dem im vorigen Kapitel mitgeteilten Briefe des Grafen Eulenhorst an Elisabeth war ein Sturm wechselnder Empfindungen und schwerer innerer Kämpfe vorausgegangen. Als der Graf nach dem verhängnisschweren Ballfeste in seine Wohnung zurückgekehrt, aus jenem halbbetäubten Zustande erwachte, in den ihn das unerhörte Vorkommnis versetzt, von welchem er, als Elisabeths Verlobter, sich so nahe mit betroffen fühlte, hatte der Gedanke, das heißgeliebte, fast vergötterte Mädchen von dem hehren Piedestal, auf welchen seine anbetende Liebe es erhoben, in den Staub der Gemeinheit hinabgeschmettert zu sehen, ihn mit einem namenlosen Schmerz erfüllt. Sie, für deren Wahrhaftigkeit er sein Leben eingesetzt haben würde, hatte es vermocht, ihn wissentlich zu täuschen! Fühlte er sich durch diesen Umstand jeder Verpflichtung gegen sie entzogen, fest entschlossen sie aus seinem Leben zu streichen, so war er deshalb nicht minder elend, denn er hatte sie grenzenlos geliebt — ja, es kamen Momente, wo er fühlte, er liebte sie noch — trotz alledem und alledem! —

Nach solchen schwachen, weichen Augenblicken pflegten herbere Gefühle zu kommen. Der Gedanke, als Düpierter einer Schwindlerfamilie vor der Welt dazustehen, erfüllte seine stolze Seele mit namenloser Empörung. Er dankte im Grunde des Herzens dem Obersten, daß er ihn durch die Weisung, sich krank zu melden, vor der Hand vor jeder Begegnung mit der Familie Wolkenstern, vor jeder Berührung mit der Welt geschützt hatte, vor jedem Handeln in der peinlichen Angelegenheit. Was später werden sollte, wußte er noch nicht. Er dachte an einen längeren Urlaub ins Ausland, und war nach einigem Ueberlegen eben zu dem Entschlusse gelangt, die betreffende Eingabe zu machen, als er Besuch von einigen Kameraden erhielt. Von ihnen erfuhr er erst das inzwischen Vorgefallene, die Flucht des Barons, den Tod der alten Frau, die gänzlich derangierte Lage, in welcher Frau von Wolkenstern und ihre Tochter sich befänden.

Die ganze Stadt sei voll davon, erzählen die Herren, ergingen sich dann in Betrachtungen über die unerhörte Frechheit, mit welcher der Baron sie alle getäuscht, über den bewußten oder unbewußten Anteil, welchen die schöne Elisabeth an den Schwindeleien ihres Vaters haben mochte, und wünschten ihm schließlich Glück, daß er sich noch nicht gebunden, den Kopf zur rechten Zeit noch aus der Schlinge habe ziehen können.

Den Kopf in die Hand gestützt, ohne ein Wort zu erwidern, hatte der Graf die Mitteilungen der Offiziere mit angehört, welche ihn die Sache plötzlich in einem andern Lichte und aus einem andern Gesichtspunkte betrachten und die Frage in ihm entstehen ließen, ob er sich nicht dennoch als gebunden zu betrachten habe. Als die Kameraden, nachdem sie noch eine Weile in ihrer sorglos unbedachten Weise fortgeplaudert, ihn verlassen hatten, war er zu einem neuen Entschlusse gelangt. Die angeborene Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit, hatte den Sieg über alle Bedenken davongetragen.

Es schien ihm keinen anderen Weg zu geben als den, sein Wort zu lösen. Er hatte Elisabeth, als er sie reich und glücklich wähnte, seine Hand angetragen, und sie hatte seiner Werbung Gehör geschenkt. Jetzt, wo er sie verlassen und elend wußte, konnte er sich nicht zurückziehen. Der bereits mitgeteilte Brief an Elisabeth war die Furcht dieser Erwägungen gewesen. Mit ängstlicher Spannung sah er ihrer Antwort entgegen, in einem Augenblicke ihren Ruf ersehnend, im andern vor der Zusammenkunft bangend, immer aber mit dem Wunsche: daß sie dieselbe auf eine Abendstunde festsetzen

möge, damit er nicht nötig habe, bei hellem Tageslichte das Hotel zu betreten, an dem Dienstpersonal vorüber, das Zeuge des widerlichen Auftrittes auf dem Balle gewesen war. Als der erste Tag vergangen war, ohne ihm eine Antwort zu bringen, wunderte er sich, daß sie nicht mehr Eile zeige, auf seinen großmütigen Vorschlag einzugehen. Solch reserviert stolze Art paßte wohl zu der hoheitsvollen Elisabeth, aber nicht zu dem herabgestürzten Götterbilde. Seine Befremdung wuchs, als auch der zweite Tag bereits bis zur Mittagshöhe angelangt war, ohne ihm das erwartete Schreiben zu bringen. Da endlich wurde es ihm gebracht. Mit zitternder Hand erbrach er das Kouvert und las, und über dem Lesen ging eine abermalige Wandlung in seinem Innern vor. Die Schlacken fielen von der Geliebten ab und lauter, wie ein Engel des Lichtes, erhob sich ihr reines Bild wieder vor seiner Seele.

„Tor, der ich war, auch nur den Schatten eines Zweifels in mir aufkommen zu lassen!" rief er, sich mit der Faust vor die Stirn schlagend, „der ich wagte, ihr einen Brief zu schreiben wie meinen gestrigen, voll versteckten Verdachtes, voll aufgeblasener Großmut, jedes Wort durchtränkt von dem Gefühle, daß ich mich ihrer schäme. Aber ich will die Beleidigung wieder gut machen, zu ihren Füßen ihre Verzeihung erflehen. Keine kleinliche Rücksicht auf das Urteil der Menschen soll mich mehr irre machen. Vor aller Augen will ich zeigen, daß ich nicht so kleinlich denke, sie für die Sünden ihrer Eltern verantwortlich zu machen, daß ich sie verehre und liebe, wie sie es verdient, und niemandem raten will, sie auch nur mit einem geringschätzigen Blicke zu beleidigen."

Seine Augen flammten, die auf kurze Zeit zurückgedrängte leidenschaftliche Liebe war mit neuer Glut wieder in ihm erwacht. Er klingelte dem Diener und befahl das Anspannen. Er wollte zu ihr — nicht in dunkler Abendstunde in verstohlener Weise — nein, bei hellem Sonnenlicht in seiner Equipage an dem Gasthofstore vorfahren. Jedes Bedenken ging unter in dem einen heißen Verlangen: sie wiederzusehen, sie in seine Arme zu pressen, mit dem Verlobungskusse ihren Bund zu besiegeln. Vor dem Hotel angekommen, sprang er aus dem Wagen und trat in den Hausflur.

„Melden Sie mich dem Fräulein von Wolkenstern," sagte er zu dem ersten ihm begegnenden Kellner. „Ich lasse sie um die Gnade bitten, ihr meine Aufwartung machen zu dürfen." „Bedauere, Herr Graf," erwiderte der Gefragte achselzuckend. „Das gnädige Fräulein ist mit ihrer Mutter heute morgen abgereist." „Unmöglich!" rief der Graf, sich verfärbend. „Ich empfing vor einer halben Stunde einen Brief von ihr, in welchem keine Andeutung von einer beabsichtigten Reise enthalten war." „Die Sache hat seine Richtigkeit," mischte sich der mit einer Verbeugung herantretende Wirt in das Gespräch. „Die Damen sind effektiv heute morgen, unmittelbar nach der Beerdigung der so plötzlich verstorbenen alten Dame, abgereist. Aber wollen der Herr Graf nicht die Gnade haben, in das Gastzimmer zu treten?" Er öffnete mit diesen Worten eine Tür. In der Hoffnung, vielleicht noch irgend etwas über die ihm rätselhafte Abreise zu erfahren, nahm der Graf die Einladung an, und erkundigte sich, nachdem er Platz genommen hatte, seine Aufregung bemeisternd, in ruhigem Tode danach, ob der Wirt Kenntnis von dem Ziele der Reisenden habe.

„Mit Sicherheit kann ich dasselbe nicht angeben," erwiderte derselbe, „doch geht meine unmaßgebliche Meinung dahin, daß sie sich nach einem Nordseehafen zu begeben gedachten. Die Frau Baronin ließ sich wiederholt in den letzten Tagen die „Kölnische Zeitung" hinauf holen und schnitt sich die Notizen über die von Bremerhafen und Hamburg abgehenden Schiffe aus dem Blatte." „Gesagt hat sie Ihnen aber wohl nichts über diese Absicht?" „Nicht ein Wort, Herr Graf. Es schien mir sogar, daß sie geflissentlich vermieden, etwas zu äußern. Das gnädige Fräulein ließ mich noch gestern abend auf ihr Zimmer kommen, berichtigte die Rechnung, die ich ihr hatte einreichen müssen, ohne zu markten, übergab mir ein sehr splendides Trinkgeld für die Dienerschaft und teilte mir einfach mit, daß sie gleich nach der Beerdigung vom Friedhofe aus abreisen würden. Ihr Reisegepäck sollte ich dem Diener des Herrn Dornek aushändigen, der beauftragt sei, es nach dem Bahnhofe zu schaffen."

„Dornek?" fragte der Graf aufmerksam. „Meinen Sie damit den jungen Maler, der dem Fräulein von Wolkstern Zeichenunterricht erteilte?" „Denselben," war des Wirtes Erwiderung. „Ein scharmanter junger Herr, der den Damen in den letzten schweren Tagen eine große Stütze gewesen ist. Er kam alle Tage ein paar Mal, besorgte die verdrießlichen und traurigen Geschäfte, die ihnen oblagen, und folgte auch heute früh mit dem Prediger der Leiche in der Trauerkutsche der Damen." „So würde derselbe vermutlich imstande sein, mir Auskunft über ihr Reiseziel zu geben?" „Ich glaube es sicher," erwiderte der Wirt, „denn sie schienen ihn in alle ihre Verhältnisse eingeweiht zu haben."

„Ich danke Ihnen für die gefällige Auskunft und will Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen," sagte der Graf, sich erhebend, und schritt, von dem höflichen Wirte geleitet, dem Ausgange des Hotels zu, wo die Equipage noch seiner harrend hielt. „Zum Historienmaler Dornek in der Mariahilf-Straße," rief er dann dem Kutscher zu und die Hengste flogen von dannen. Die Mitteilung des Wirtes über die intime Stellung Dorneks zu der Familie seiner Geliebten hatte in der Seele des sensitiven jungen Grafen zu der schmerzlichen Enttäuschung, welche die Abreise Elisabeths ihm bereitet, noch den giftigen Stachel der Eifersucht zugesellt, deren Einflüsterungen er sehr zugänglich war. Die enthusiastischen Aeußerungen des Malers über Elisabeths Schönheit bei jenem ersten Zusammentreffen mit ihm auf dem Bahnhofe fielen ihm ein und drückten sich Schlangenzähnen gleich in sein Herz. Als die Equipage an dem Hause der Frau Krumbholz anhielt, stürzte die stets auf dem qui vive stehende Dame sofort aus der Ladentür, trat knixend an den Schlag des Wagens und fragte nach dem Begehre des gnädigen Herrn.

„Wohnt der Historienmaler Dornek bei Ihnen?" fragte der Graf, sich zum Schlage hinausbiegend. „Zu dienen, gnädiger Herr," erwiderte sie. „Zum wenigsten hat er zwei Jahre zu voller Zufriedenheit bei mir gewohnt, bis er denn heute morgen abgereist ist." „Abgereist, auch er!" echote es in der Brust des Grafen, und „Mit ihr!" zischte Hydra Eifersucht, mächtig ihr Haupt erhebend. „Wissen Sie, wohin er gereist ist?" rang es sich aus seiner arbeitenden Brust. „Mit Bestimmtheit kann ich das nit sagen, wennschon ich meine sichere Vermutung habe. Eine weite Reise und von langer Dauer muß es auf alle Fälle sein, denn er hat das Logis aufgegebe, aber das Atelier hat er behalte, und wenns dem gnädigen Herrn, der doch wohl jedenfalls ein Freund oder Gönner von meinem Mietsmanne ist, interessiert, und Sie wolle mal hineinspaziere und sich die Bilder, die drinne hänge, besehn, so mache ich mir ein Vergnüge daraus, es Ihne aufzuschließe."

Der Graf sann einen Augenblick nach, dann beschloß er, das Anerbieten anzunehmen, abermals in der Hoffnung, dadurch in irgend einer Weise auf die Spur der Abgereisten zu kommen. Er stieg demnach aus und folgte der Wirtin in das in einem Nebengebäude gelegene helle und geräumige Atelier. Nachdem er die an den Wänden hängenden Bilder und Skizzen flüchtig gemustert, ließ er sich auf dem Feldstuhl des Malers nieder und sprach seine Verwunderung gegen Frau Krumbholz aus, daß Herr Dornek sie mit Ziel und Zweck seiner Reise nicht bekannt gemacht habe. „Es ist mehr als verwunderlich," erwiderte sie gereizt, „es ist eine Beleidigung für mich, die ich um den junge Mensche nicht verdient habe; aber es steckt ein Geheimnis dahinter und der infame Junge, der ihm an dem Tage zugelaufe ist, wo der Herr Dornek das große Los gewonne hat, der spielt auch mit unter der Decke und ich habe kein Wort aus ihm herausbekomme können." „Hat Herr Dornek kürzlich das große Los gewonnen?" fragte der Graf ebenso erstaunt als gespannt.

(Fortsetzung folgt.)

Besiegte Besieger.

Humoreske von Friedrich Ackermann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem blutdürstigen Blick auf den nichtsahnenden Schneider, dem es trotz seiner Erfolge immer schwüler wurde, je näher er dem vom Hauptmann selbst geführten Zentrum kam, gab er seinem Streitroß die Sporen und jagte, seinen Säbel ziehend, auf die Kavalleriebrigade los. Diese, erst fast gelähmt vor Schrecken, schloß erwartungsvoll die Augen, setzte aber dann, sich der Gefährlichkeit ihrer Lage bewußt werdend, indem sie die Flagge wegwarf, mit einem gewaltigen

Satze über den Straßengraben, um gleich hernach im Unterholz des die Landstraße säumenden Waldes zu verschwinden.

„Warte, Kerl!" rief ihm der Hauptmann nach; aber der Scheider hörte nicht, und fünf Minuten später nahm auch schon die linke Flügelkolonne, die einen Angriff auf ihre Flanke befürchtete, vor ihm Reißaus. In weiser Erwägung, daß vereint marschieren und vereint schlagen auch nicht so ohne sei, zog sich Feldwebel Feuerlein auf das Zentrum zurück. Hauptmann Raßler war bestürzt, denn der Feldwebel meldete, daß er von überlegenen Streitkräften bedroht gewesen sei. Sollte dieser Leutnant etwa doch noch —? Ah bah, ein Schläuchle! Aeußerst behutsam rückte er vor.

Da, die Spitze machte halt! Aha, man hatte die Stellung des Gegners entdeckt. Schon krachten die Schüsse der Verteidiger. Es war keine Zeit zu verlieren, sollten die Verluste Raßlers nicht furchtbare sein. Ohne das Eingreifen des rechten Flügels abzuwarten, setzte sich der Hauptmann an die Spitze seiner Armee, und ohne einen Schuß abzugeben, ging es mit aufgepflanztem Bajonett unter Hurrageschrei auf die Tornisterverschanzung los. Derlei Angriffe mußten schneidig durchgeführt werden, und Hauptmann Raßler verstand sich darauf. Selbstverständlich war er der erste in der Stellung — aber wie? Statt des ganzen ersten Zuges und des vernichteten Reserveleutnants Wilhelm Schläuchle erhoben sich nur vier grinsende Musketiere, welche auf Befragen erklärten, daß der Leutnant den Hauptmann im Rücken fassen wolle und deshalb mit einem Fuhrwerk von der Straße abgeschwenkt wäre.

„Mit einem Fuhrwerk?" Raßler schlug die Hände über dem Kopf zusammen. War denn dieser Leutnant verrückt? Ein teuflischer Gedanke stieg in ihm auf; dieser Leutnant sollte inne werden, daß er es während seiner Uebung mit einem Raßler zu tun hatte. Kurz entschlossen, bepackte er seine Leute mit den Tornistern des ersten Zuges, und zog mit seiner, aus diesem Anlaß böse Gesichter schneidenden Truppe den heimatlichen Penaten zu. Bald darauf schloß sich ihm auch sein rechter Flügel an, der, vor dem im Walde auftauchenden Einjährigen zurückgehend, es für das Geratenste hielt, mit dem Zentrum Fühlung zu halten, um nicht abgeschnitten zu werden.

Schon von weitem hatte Hauptmann Raßlers Falkenauge auf der Latrinengrube einen Gegenstand entdeckt, der mit einem Infanteriehelm eine ganz verzweifelte Aehnlichkeit hatte. Beim Näherkommen zeigte es sich, daß sogar ein Mann darunter lag, der in den andächtig auf der Brust gefalteten Händen eine gelbe Flagge hielt. Gleichzeitig waren schnarchende Töne vernehmbar, gegen die das Grunzen eines Schweins immer noch ein Aeolsharfenklang genannt werden konnte.

Von einer bösen Ahnung getrieben, stieg der Hauptmann ab, um die Latrinengrube etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Da bot sich ihm denn in der Tat ein äußerst reizendes Bild: Unteroffizier Töpfchen lehnte einer geknickten Lilie gleich am Mauerwerk im Schatten und schlief mit tief zur Erde geneigtem Kopfe den Schlaf des Gerechten. Von ihm kamen die durch Mark und Bein dringenden Schnarchlaute. Nicht weit davon lagerte die Infanteriedivision, die alle Viere von sich gestreckt hatte, während auf ihrem Angesicht eine dicke Fleischfliege und ein verklärtes Lächeln sichtbar ward. Es träumte dem die Division verkörpernden Schuster eben davon, daß Hauptmann Raßler in gerechter Würdigung der Verdienste des Kompagnieschusters diesem von heute ab eine doppelte Unteroffiziersportion beim Mittagessen und jeden zweiten Tag eine 16stündige Bettruhe bewilligt hätte. Der Gesichtsausdruck der Artillerie ließ sich nicht definieren, denn sie hatte zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen den Helm über die Nase gestülpt.

Hauptmann Raßler betrachtete dieses Bild tiefsten Friedens nur einen Augenblick; dann aber schreckte er die schlummernde Armee mit einem „Unteroffizier Töpfff=chennn!" wie ein Engel mit der Posaune des jüngsten Gerichts aus ihren Träumen auf. Ehe sich der Führer der geschlagenen Armee noch recht von seiner Bestürzung erholen konnte, donnerte es ihm auch schon in die Ohren: „Unteroffizier Töpfchen! Sie erhalten wegen Nichtbefolgung eines gegebenen Dienstbefehls und wegen grober Fahrlässigkeit im Dienste drei Tage Mittelarrest. Der Rest der Bande exerziert zwei Stunden nach; eingetreten!"

Völlig vernichtet, schloß sich die geschlagene Armee der siegreichen Truppe an, die ihr auf Befehl des Hauptmanns bereitwilligst sechs Tornister überließ . . .

Seit dem Einrücken Raßlers in den Kasernenhof waren sechs Stunden verflossen, ohne daß sich in dieser Zeit auch nur eine Seele des ersten Zuges gezeigt hätte. Der Hauptmann, der zwei Stunden auf dem Kasernenhof in einer Glühhitze aushielt, um den Leutnant Schläuchle mit der Bemerkung zu empfangen, daß sich der erste Zug unter seiner Führung wieder einmal nichts weniger als kriegstüchtig erwiesen hätte, mußte sich, einer dringenden Mahnung seiner über sein langes Ausbleiben empörten Gattin folgend, schweren Herzens entschließen, sich dieses Vergnügens bis zum Abendappell zu enthalten, um zum Mittagessen gehen zu können. Punkt sechs Uhr stürzte er sodann auf den Kasernenhof, woselbst ihm der Feldwebel meldete, daß der Appell infolge des Fehlens des ersten Zuges nicht stattfinden könne.

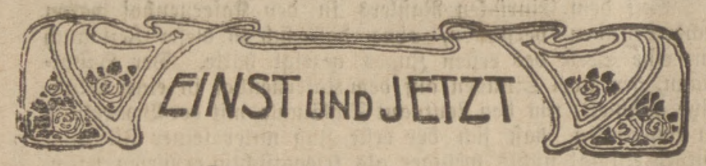
Hauptmann Raßler wurde kreidebleich. Das wagte ihm dieser Leutnant zu bieten! Und auch vollends heute, an einem Samstag, an welchem, einer Regimentsverfügung zufolge, der Dienst um zwölf Uhr beendet sein mußte. Ihn schwindelte, das konnte für ihn den Abschied bedeuten, da der Oberst sowieso nicht gut auf ihn zu sprechen war. Und er hatte doch bisher sein möglichstes getan: bei keiner Kompagnie wurde der königliche Dienst so intensiv betrieben, wie bei der seinen, und keiner der Kompagniechefs verhängte so viele Strafen wie er!

Sieben Uhr schlug es — noch kein erster Zug! Hauptmann Raßler hatte erst eine Zeitlang wie ein wütender Heide im Kompagnierevier herumgestöbert, saß aber jetzt, an Leib und Seele gebrochen, auf der Kompagnieschreibstube und starrte wie geistesabwesend auf den Kasernenhof. Dabei kamen ihm aber doch allerlei sonderbare Gedanken. War er nicht am Ende schließlich doch etwas zu streng gegen seine Leute gewesen? Und dieser Leutnant der Reserve, hm, wenn man die Sache genau betrachtete, so übel hatte er sich gar nicht benommen. Ja, ja, fast wollte es ihm scheinen, als hätte er ihm einige Male bitter unrecht getan. Na, er konnte es noch gut machen, am nächsten Montag sollte der Leutnant die ganze Kompagnie unter seinem Kommando haben! Wenn er doch nur da wäre!

Nachgerade bekam es Hauptmann Raßler mit der Angst zu tun; jetzt fürchtete er den Leutnant. Der erste Zug würde ja freilich wiederkommen — aber wann? Einer weichen Regung folgend, nahm er die über die geschlagene Armee verhängten Strafen zurück; dann ließ er sich sein Streitroß vorführen, um auf die Suche nach dem verlorenen Zug zu gehen, denn es dunkelte bereits. Aber noch war er nicht im Sattel, als er den festen Tritt einer marschierenden Truppe und ein mehr als gemeinhin übliches Säbelgerassel vernahm. Sein Herz jauchzte auf, denn gleich hernach bog der erste Zug in wirklich ausgezeichnet strammer Haltung in den Kasernenhof ein. Nur die Kavalleriebrigade, die von dem Einjährigen aufgegriffen und mitgenommen wurde, hatte den Helm etwas ins Gesicht gedrückt und schien, an den Folgen geistiger Anstrengung laborierend, nicht mehr ganz fest auf den Beinen zu sein. Mit seltsam schnarrender Stimme hatte Leutnant Schläuchle „Bataillon halt!" kommandiert und Augen rechts nehmen lassen. Dann meldete er dem Hauptmann, daß die Arrieregarde, nachdem sie sieben Stunden lang auf einen Angriff gewartet hätte, unter Verlust ihrer Tornister zurückgegangen sei.

Leutnant Wilhelm Schläuchle glaubte vom Schlag getroffen zu werden, als ihm der Hauptmann statt einer donnernden Strafrede die Hand zum Gruße bot und sagte: „Es ist gut, Herr Leutnant, es ist sehr gut; Sie führen am Montag die Kompagnie. Lassen Sie die Leute wegtreten; der morgige Appell fällt aus. Guten Abend, Herr Leutnant!" —

Hauptmann Raßler hatte aufgehört, ein Tyrann zu sein und er brachte es in der Folge sogar noch bis zum Major. Unteroffizier Töpfchen wartet jedoch heute noch auf die Sergeantenknöpfe, denn seine Erfindung, die darin bestand, daß die Scheiben vergrößert und die Entfernungen für das Schießen verkürzt werden sollten, wurde von der Heeresleitung verworfen. Doktor Wilhelm Schläuchle aber, zur Zeit wohlbestallter Professor an der Landesuniversität, kann heute noch nicht umhin, seinem Schicksal dafür zu danken, daß er seiner Reserveübung bei der Kompagnie Raßler genügen konnte, denn an jenem denkwürdigen Schlachtensamstag hat er seine Frau, eine geborene Albertine Sommermaier, kennen gelernt.



Eine gefährliche Probe.

Im Jahre 1824 reiste der Engländer Gordon, ein vorzüglicher Fechtmeister, mit guten Empfehlungen versehen nach Petersburg, in der Hoffnu[illegible] dort eine einträgliche Stellung als Fechtmeister zu erh[illegible] Empfehlung eines Adjutanten erhielt er eine [illegible] dem Bruder des Kaisers, dem Großfürsten Konst[illegible] damals auf dem Schlosse Strelna bei Peterburg [illegible] der sich selbst für einen Fechter ersten Ranges [illegible]er die Empfehlungen des Engländers gelesen und [illegible] einen Augenblick gemustert hatte, war er bereit, ihn bei [illegible]nem Regiment als Fechtmeister einzustellen, sofern er sich zuvor bei einem Probefechten als Meister erweisen würde. Und zwar wollte der Großfürst selbst sich mit Gordon messen. Im Florettfechten festigte Gordon den Großfürsten mit solch spielender Leichtigkeit ab, daß Konstantin außer sich vor Zorn geriet. Dann ließ er sich eine Lanze reichen und stürmte voller Wut auf den nur mit einem Säbel [illegible]waffneten Fechtmeister los. „Die Sache hatte" — so er[illegible]er Engländer selbst — „eine sehr ernste Wendung ge[illegible], aber es war zu spät, zurückzutreten. Ich raffte [illegible] ganze Kaltblütigkeit zusammen, um den Großfürsten z[illegible]pfangen, der schon im gestreckten Karrière auf mich losjagte und sich so auf den Hals des Pferdes niedergeduckt hatte, daß die flatternde Mähne ihn fast ganz verdeckte. Als er mir nahe war, führte er einen scharfen Lanzenstoß nach meiner Brust; ich parierte diesen und sprang zur Seite. „Sehr gut! Sehr gut!" rief er. „Noch einmal!" — Ohne mir Zeit zu einer Einwendung zu lassen, ritt er wieder zurück und erneuerte mit großer Wut seinen Angriff, den ich ebenso wie den ersten abwehrte. Der Großfürst stieß ein förmliches Wutgeheul aus, als er zum dritten Male auf mich lossauste, aber ich hatte bei mir beschlossen, daß es das letzte Mal sein solle. Diesmal begnügte ich mich nicht mit der bloßen Parade, sondern führte mit dem haarscharfen Säbel einen so gewaltigen Hieb auf den Lanzenschaft, daß dieser durchhauen wurde und Konstantin entwaffnet war. Dann packte ich mit Blitzesschnelle die Zügel des Pferdes, warf es durch einen kräftigen Ruck auf die Hacken und setzte gleichzeitig die Spitze meines Säbels dem Reiter auf die Brust. General Rodna stieß einen Schreckensruf aus, denn er meinte, ich würde den Graßfürsten niederstechen. Konstantin mochte dasselbe denken, denn die Farbe wich von seinen Wangen. Ich trat gleich darauf einen Schritt zurück, salutierte und sagte: „Kaiserliche Hoheit haben jetzt gesehen, ob ich fähig und würdig bin, russischen Soldaten Fechtunterricht zu erteilen." „Ja, bei meiner Seele, das sind Sie! Nie habe ich einen gewandteren Fechtmeister gesehen. Sie sollen die Stelle erhalten! Kommen Sie mit!" setzte er hinzu, indem er aus dem Sattel sprang. Im Salon angekommen, schrieb er unter mein Gesuch an den Kaiser: „Ich empfehle Eurer kaiserlichen Majestät den Bittsteller gehorsamst, weil ich mich persönlich überzeugt habe, daß er des Postens, um welchen er nachsucht, in jeder Beziehung würdig ist." Nach wenigen Tagen hatte ich mein Anstellungsdekret.

Das Reich des Wissens

Hand und Herz.

Daß die große Mehrzahl der Menschen rechtshändig ist, das stammt aus der Urzeit des Menschengeschlechts. Welchen Grund aber hatten die Urmenschen, vorzugsweise ihre rechte Hand in kräftigen und verwickelteren Bewegungen zu üben? Die Lage des auf der linken Seite sitzenden Herzens, — das ist nach Ansicht der Aerzte der Hauptgrund für diese Erscheinung. Die Urzeit war eine Zeit steten Kampfes zwischen Mensch und Tier, zwischen Mensch und Mensch. Die Erfahrung mußte bald lehren, daß eine Herzwunde schnell und sicher tötete; außerdem erinnert das Herz den geängsteten Menschen durch sein unbehagliches Klopfen geradezu daran, daß es ein schutzbedürftiger Punkt ist. Der Leser stelle sich nur einmal vor, daß er seine Brust durch Anziehen eines Armes gegen einen eingebildeten Angriff schützen müsse — er wird unwillkürlich den linken dazu nehmen. Instinkt und Erfahrung wirkten also zusammen, um das Herz besonders schutzbedürftig erscheinen zu lassen; und so wurde denn die linke Hand die verteidigende; dadurch blieb die rechte für Angriff und für freiere Bewegung überhaupt frei. Links trägt der Mann den Schild, rechts das Schwert, und dadurch, daß auch der Gegner sich angewöhnt, mit der rechten Hand zu schlagen, wird meine linke Seite, gegen die sein Hieb gerichtet ist, erst recht zur Schildseite. Der Gegensatz zwischen Schild und Schwert (Axt, Stein) erklärt den Unterschied zwischen den normalen Händen: links Ruhe, rechts Bewegung, links relative Passivität, rechts lebhafteste Tätigkeit und dadurch erworbene Geschicklichkeit.

Der Anzug eines Germanen.

Das Museum in Stade besitzt einen vollständigen, gut erhaltenen Anzug eines Germanen etwa aus dem sechsten Jahrhundert nach Christi. Die alten Germanen hüllten sich in eine große wollene Decke, die sie auf der rechten Schulter mittels eines Dorns oder mit einer bronzenen Nadel zusammenhefteten. Von den Nadeln sind in den Museen viele vorhanden. Den Mantel selbst weit über 1000 Jahre zu erhalten, wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn nicht der Gerbstoff des Moors ihn konserviert hätte; er wurde nämlich im Moore bei Oberaltendorf aufgefunden. Sämtliche Teile des Fundes zeigen eine braune Tabaksfarbe. Außerdem wurden zwei feinere wollene Binden gefunden, welche mit ledernen Riemen kreuzweis um die Waden gewickelt waren. Von den beiden ledernen Bundschuhen ist einer 27, der andere 30 Zentimeter lang. Der Fund wird vervollständigt durch einen Skalp mit rötlichen Haaren, ein Stück menschlicher Haut und zwei Stücke silberner Hängezierate des Halsschmuckes.

Sprüche der Weisheit

Durchschweife frei das Weltgebiet,
Willst du die Heimat recht verstehn.
Wer niemals außer sich geriet,
Wird niemals gründlich in sich gehn.

*

Ich bitte dich: erliege nicht dem Schmerz,
Bring ihn bei Zeiten auf das rechte Maß!
Verkläre dir die Toten! Schmücke dir
Das Grab, daß du es freundlich gern
Mit milden Tränen siehst und sanftem Lächeln

*

Das Haus ist erst der Ort, worin das Glück
Sich Wohnung machen kann, wo selbst das Unglück
Beklagt, gemildert und bezwungen weicht
Durch Liebe; wo das Alter sanft gepflegt,
Der Tod mit Tränen sanft gefeiert wird.
Drum ist das Haus der heiligste der Orte,
Der Liebe Altar und des Himmels Tempel
Zur schönsten Feier aller seiner Wunder,
Zum seligsten Genuß all seiner Zauber,
Und sei das Haus die ärmste, kleinste Hütte.

Humor des Auslandes

Kindermund. „Sieh' mal her, Mammi," sagte ein kleines Mädchen, als es in seiner Kommode umherstöberte, „Onkel Fred ist in den Himmel gegangen, ohne seine Brille mitzunehmen."

Entweder — oder! Fräulein Jones: „Aber ein eigener Haushalt ist doch jedenfalls nicht ohne Aerger?" Frau Brown: „Nie ohne solchen. Entweder haben Sie Dienstmädchen oder Sie haben keine."

Deshalb! Fräulein Squeers: „Warum weinen immer so viele Leute bei den Hochzeiten?" Nickolas Nickelby: „Weil die meisten selbst verheiratet sind."

Auflösung der Skataufgabe aus voriger Nummer:
Mittelhand hat Coeur-Wenzel; Pique-Sieben und Acht; Treff-Aß und König; Coeur-König und Neun; Careau-Aß, König und Dame.
